

tiroler.land

WIRTSCHAFTSMOTOR TIROLER TOURISMUS

Der Alpenraum und der alpine Tourismus sollen durch eine gemeinsame, Länder übergreifende Vermarktung noch stärker werden. SEITE 04

RM 04A03550 - VPA 6020 Innsbruck. Antilige Mitteilung. Österreichische Post-AG/Postentgelt bar bezahlt.

Foto: Land Tirol/Wucherer



tirol
Unser Land

DER SOMMER AUF DER ALM

Lokalausweis auf den Landesalmen
im Spertental in Kirchberg-Aschau. SEITE 06

RETTUNG NEU AB JULI 2011

Der neu organisierte Rettungsdienst nimmt
mit 1. Juli 2011 seine Arbeit auf. SEITE 16

Klimaschutzinitiative „Tirol auf D'Rad“



„Start frei“ für die Klimaschutzinitiative „Tirol auf D'Rad“: Durch diese Initiative will das Land Tirol in Zusammenarbeit mit den Gemeinden das Radfahren fördern, um so die Umwelt zu schonen. Besonders auf Kurzstrecken bietet es sich an, auf das Rad umzusteigen. Mitmachen kann jeder, der oder die bis 10. September 100 km mit dem Rad fährt. „Bei diesem Wettbewerb geht es nicht um die Schnelligkeit und Höchstleistung, sondern um eine bewusste Wahl des Verkehrsmittels Fahrrad gerade für örtliche Kurzstrecken. Das bedeutet eine klimafreundliche Fortbewegung und man tut dabei auch etwas für die persönliche Gesundheit“, erklärt LHStv Anton Steixner. Teilnahmeberechtigt sind alle TirolerInnen, die bis 10. September 100 km mit dem Rad zurücklegen. TeilnehmerInnen können sich Gemeinden, Betrieben oder Vereinen zuordnen. Weitere Informationen und Anmeldebedingungen können auf www.tirolmobil.at oder beim Klimabündnis Tirol (0512/583 558 oder tirol@klimabuendnis.at) abgerufen werden. Gefördert wird diese Aktion von der Europäischen Union im Rahmen des Projekts „Gemeinden mobil“.

 www.tirolmobil.at

Tag der Heime

Am 27. Mai veranstalteten die Tiroler Alten- und Pflegeheime den Tag der Heime. Die Heime öffneten ihre Tore, um interessierten TirolerInnen die Möglichkeit zu geben, sich über die Arbeit und Angebote der Heime zu informieren. Auch über die beruflichen Chancen und Perspektiven konnten sich BesucherInnen in den Tiroler Pflegeeinrichtungen schlau machen. Viele Heime untermalten die Informationsmöglichkeiten mit Festen, Konzerten und anderen Veranstaltungen. Ziel des Tages der Heime war, den Pflegebereich einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen und die Chancen des Pflegeberufs aufzuzeigen. Der Bedarf an qualifizierten Pflegekräften steigt kontinuierlich an. Daher gilt der Pflegeberuf als besonders zukunftssicher.

Beratung ab der Schwangerschaft

„Die Geburt eines Kindes bringt viel Freude, Veränderung aber auch Unsicherheit“, weiß Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg. „Das Team der Mutter-Eltern-Beratung informiert, unterstützt und begleitet Mütter und Väter gerne bei allen Fragen, die sich aus Schwangerschaft, Geburt und dem Zusammenleben mit einem Kind ergeben“, so Tilg. Rund 138 Mutter-Eltern-Beratungsstellen gibt es in ganz Tirol. Gesunde Ernährung während der Schwangerschaft und Stillzeit ist wichtig, um die optimale Versorgung mit Energie und Nährstoffen für das Wachstum und die Entwicklung des Babys zu gewährleisten und um einer mütterlichen Unterversorgung vorzubeugen. Die Ernährung der Mutter in der Schwangerschaft und Stillzeit beeinflusst das Entwicklungs- und Ernährungsverhalten des Kindes und kann langfristige Auswirkungen auf seine Gesundheit haben.

Kontakt: Mutter-Eltern-Beratung, An-der-Lanstr. 43, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/260135; E-Mail: regina.klingenschmid@tirol.gv.at

 www.tirol.gv.at/landessanitaetsdirektion

„Sportlich zur Nachhaltigkeit!“

Das Lebensministerium startete Ende April gemeinsam mit dem Bundesländer-Netzwerk „Green Events Austria“ und der Österreichischen Bundes-Sportorganisation einen Wettbewerb für die erfolgreichsten „Green Events“ im Sport: „Eine Laufveranstaltung, die weniger Abfälle hinterlässt oder ein Ballsport-Turnier, das auf Bioverpflegung und regionale Produkte setzt, haben große Chancen auf den Gewinn – die besten drei Sport-Events im Sinne der Nachhaltigkeit können mit Preisgeldern in Gesamthöhe von 7.000 Euro rechnen“, erläutert Sport- und Umweltreferent LHStv Hannes Gschwentner. Bis Ende Oktober 2011 haben Sportveranstalter die Möglichkeit, die von ihnen umgesetzten Maßnahmen für Umwelt- und Klimaschutz einzureichen. Kontakt und Information:  www.wettbewerb.greenevents-austria.at



Impressum

Informationsmagazin der Tiroler Landesregierung / Auflage: 258.000 Stück

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. **CHEFREDAKTION:** Mag. Christa Entstrasser-Müller. **REDAKTION:** Mag. Robert Schwarz (leitender Redakteur), Rainer Gerzabek, Mag. Eva Horst-Wundsam, Mag. Christian Mück, Mag. Alexandra Sidon. **ALLE:** Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-2242, Fax 2245, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. **PRODUKTION:** target group publishing gmbh, Zielgruppenverlag **GRAFIK:** Nero Werbe GmbH **DRUCK:** Goldmann Druck, Tulln **OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ:** Medieninhaber: Land Tirol. Erklärung über die grundlegende Richtung: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.



04 Alpinen Tourismus stärken



08 „Einwanderer“ Wolf



10 Die Schule im Krankenhaus



15 Kinder auf der Flucht

Tiroler Landtag
 Neue Chancen
 durch nachhaltigen
 Sommertourismus **Seite 20**

Schulklassen gesucht
 Für Länderpräsentationen
 der Jugend-Winterolympiade **Seite 26**

Preisrätsel
 40 x 50-Euro-Gutscheine
 von SPAR zu gewinnen **Seite 27**



18 Bereit zur Energiewende



24 500 Jahre Tiroler Landlibell



30 Hilfe für Wohnungssuchende



Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein schöner Sommertag in Tirol und dazu noch etwas Zeit, um einige erholsame Stunden in der freien Natur zu genießen: Wem kommen bei dieser Vorstellung nicht sofort ein paar gute Ideen, wie so ein idealer Tag genutzt werden könnte?

Sommertage inmitten herrlicher Natur zu verbringen, bleibt zumindest für uns Tirolerinnen und Tiroler kein Wunschtraum, sondern ist Jahr für Jahr ein wiederkehrender Teil der hohen Lebensqualität in unserem Heimatland. Wir finden praktisch vor der Haustüre unzählige Möglichkeiten zur Erholung und können einzigartige Naturerlebnisse genießen, für die Menschen anderer Herkunftsländer sehr weit reisen müssen.

Was wir selbst so hoch schätzen, soll auch künftigen Generationen erhalten bleiben. Der sorgsame Umgang mit unseren wertvollen Naturressourcen ist daher ein wichtiges politisches Ziel. Dazu zählt auch ein Bekenntnis zur naturverträglichen Gewinnung und Nutzung von Energie sowie die Weiterentwicklung entsprechender Technologien. Mit der richtigen Weichenstellung wird es gelingen, unser Land in eine gute Zukunft zu führen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, angenehme Sommermonate und einige erholsame Urlaubstage sowie viel Freude mit der aktuellen Ausgabe unserer Landeszeitung!

Ihr Christian Switak
Landesrat für
Öffentlichkeitsarbeit

Fotos: Land Tirol/Entstrasser-Müller, Mück-Reichkendl, Tiroler Landesarchiv

Tirols Tourismus als regionaler Wirtschaftsmotor

Rund 43 Millionen Übernachtungen zählte Tirol im vergangenen Jahr. Damit entfällt mehr als ein Drittel der 125 Millionen Nächtigungen in Österreich auf unser Bundesland.

Der Tiroler Tourismus ist ein wichtiger Pfeiler des Wirtschaftsstandortes“, weiß Tourismusreferent LH Günther Platter. Umso wichtiger ist es, dass sich die Tourismuswirtschaft im Vorjahr von den Einbußen im Zuge der Finanzkrise weitgehend er-

holt hat. „Wir gehen von einem Rekordniveau aus, das nicht Jahr für Jahr zu toppen sein wird“, ist sich Platter bewusst. Mit der abgelaufenen Saison könne man aber durchaus zufrieden sein. Tirols Tourismus habe die Herausforderungen gemeistert. Auch die Buchungslage für den diesjährigen Sommer ist zufriedenstellend.

INFORMATIONEN

- Tirol verfügt über **340.000 Gästebetten**.
- Jedes **zweite Bett** entfällt auf die Hotellerie, **30 Prozent** auf Ferienwohnungen.
- Im Tiroler Tourismus sind über **53.000 Menschen** beschäftigt.
- Die touristische Wertschöpfung in Tirol beträgt rund **vier Milliarden Euro**.
- Pro Tag gibt ein Gast in Tirol im Sommer **104**, im Winter **137 Euro** aus.

Qualität lohnt sich

Reagieren muss die Tourismuswirtschaft auf sich immer klarer abzeichnende Trends: Buchungen werden immer kurzfristiger getätigt, die Aufenthaltsdauer sinkt und die Privatzimmer werden weniger nachgefragt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ging in den letzten zehn Jahren von 5,1 auf 4,6 Tage zurück. Grundsätzlich bleiben Wintergäste etwas länger als Sommergäste. Vier- und



KOMMENTAR

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Unser Land hat sowohl für die Tirolerinnen und Tiroler als auch für Gäste viel zu bieten. Die Infrastruktur von der Bergbahn über das Schwimmbad bis hin zu den Wander-, Mountainbike- und Radwegen kommt allen zugute. Ohne den Tourismus in Tirol wäre diese Infrastruktur aber kaum in diesem Umfang aufrechtzuerhalten. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur im Winter die Gäste zum Skifahren nach Tirol kommen, sondern auch der Sommertourismus funktioniert. Mit der von Tirol ausgehenden Initiative „theALPS“ verfolgen wir ein klares Ziel: Der Alpenraum und

der alpine Tourismus sollen durch eine gemeinsame Vermarktung im Wettbewerb der Destinationen noch stärker werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gehen wir mit „theALPS“ völlig neue und innovative Wege, was die Vermarktung, aber auch was die politische Zusammenarbeit anlangt. Das Wandern und unsere Bergwelt den Familien näher bringen, will das Land mit den Familienwandertagen. Heuer wird es gleich zwei davon, einen auf der Mutterer Alm im Großraum Innsbruck und einen im Kalser Dorfertal in Osttirol, geben. Für Wandergenuß, Spiel, Spaß und Unterhal-

tung ist gesorgt. Es würde mich freuen, Sie bei den Familienwandertagen des Landes begrüßen zu dürfen. Ich wünsche allen Tirolerinnen und Tirolern einen schönen, erlebnisreichen und gleichzeitig erholsamen Sommer und hoffe, dass Sie nicht nur in die Ferne schweifen, sondern auch Zeit finden, die vielfältigen Freizeitangebote direkt vor der Haustüre zu genießen.

Günther Platter
Landeshauptmann



Foto: Land Tirol

Mehr als 5.600 km Mountainbikerouten und 925 km Radwanderwege machen Tirol zum Top-Bikerevier.



Fotos: Land Tirol/Die Fotografen, TVB Kramsach

Fünfsternebetriebe schneiden bei den Zuwachsraten deutlich besser ab als andere Kategorien. Die Privatquartiere verlieren kontinuierlich Marktanteile, Ferienwohnungen wiederum liegen sehr im Trend. „Auf diese Entwicklungen müssen wir

Rücksicht nehmen und den Weg der Qualität konsequent weitergehen“, erklärt LH Günther Platter. Die Seilbahnwirtschaft hat in der Saison 2010/2011 über 330 Millionen Euro investiert.

Christa Entstrasser-Müller □

Familienwandertag auf der Mutterer Alm

Samstag, 27. August 2011

ab 9.30 Uhr bei der Talstation der Mutterer-Alm-Bahn

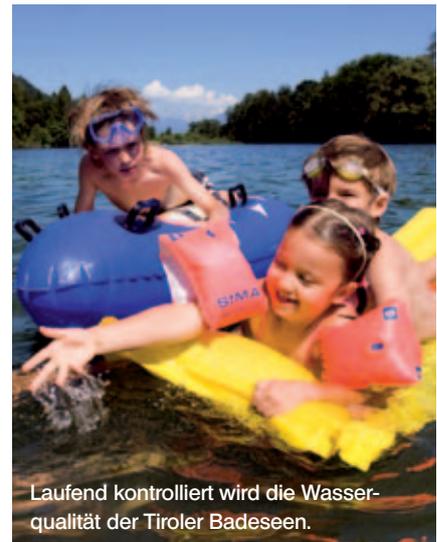
Programm: gemeinsames Wandern, Goldschürfen am Abenteuerspielplatz, Hängebrücken, Baumhäuser und vieles mehr.

Familienwandertag in Osttirol

Sonntag, 4. September 2011

ab 10 Uhr beim Eingang in das Kaiser Dorfertal

Programm: Wanderung in das Dorfertal, über die Bergeralm bis zum Kaiser Tauernhaus, Stationen mit den Naturpark-Rangern, Weisenbläser, Lamatrekking.



Laufend kontrolliert wird die Wasserqualität der Tiroler Badeseen.

Badegewässeruntersuchung wieder gestartet

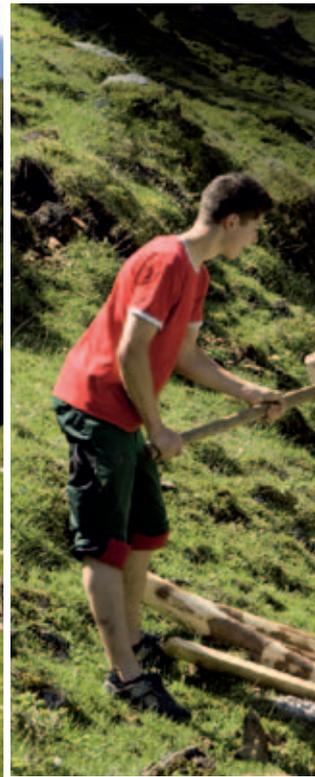
Es gibt in Tirol etwa 600 Seen, Weiher und Teiche. Einige davon werden in den Sommermonaten als Badegewässer genutzt. In Tirol werden mit Beginn der Badesaison 29 Badegewässer mit insgesamt 36 Badestellen mehrmals untersucht.

Diese Überprüfung ist gerade in einem Tourismusland wie Tirol von großer Bedeutung. Jeder Badensee ist ein eigenes Ökosystem, das in den meisten Fällen auch bei Badebetrieb das natürliche Gleichgewicht hält. Doch aufgrund äußerer Einflüsse kann die Fähigkeit zur Selbstregulation gestört werden und die Qualität als Badegewässer sinken. Tirol führt daher bereits seit 1992 entsprechende ökologische und hygienische Untersuchungen durch.

Die Untersuchungen werden mit Beginn der Badesaison von Anfang Juni bis Ende August durchgeführt. Jede Badestelle wird dabei mehrmals beprobt. Die Untersuchungen werden in Tirol von MitarbeiterInnen der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH - Institut für Lebensmitteluntersuchung Innsbruck (AGES Innsbruck) durchgeführt und im Internet veröffentlicht.

Ergebnisse auf

www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wasser/gewaesseroekologie



Auf den Tiroler Landesalmen kommen die SchülerInnen der Lehranstalt Weitau zum Einsatz – etwa beim Zaunbau.

Almsommer in Tirol: Zwischen harter Arbeit und Genuss

Die TIROLER LANDESZEITUNG besuchte die Landesalmen im Spertental in Kirchberg-Aschau.

WUSSTEN SIE, DASS

- ... es in Tirol **2.200 Almen** gibt?
- ... es in Tirol **1.250 Milchviehalmen** gibt, die **32 Millionen Kilo Milch** produzieren?
- ... alle zu einer Alm gehörenden Flächen **47 Prozent** der Tiroler Landesfläche ausmachen?
- ... in Tirol rund **3.200 Personen** im Sommer die Tiere auf den Almen versorgen?
- ... über **50 Prozent** aller Kühe den Sommer auf einer Alm verbringen?
- ... eine Kuh während der Almzeit durchschnittlich **1.250 Liter** Milch gibt?
- ... die durchschnittliche Almweidezeit im Oberland **84 Tage** sowie im Unterland und Osttirol **93 Tage** beträgt?

Über mehrere Kilometer schlängelt sich der waldige Weg durch das Spertental: Bis sich dann am Ende der kleinen Straße vor den Augen des Wanderers eine große Weidelandchaft eröffnet – die Tiroler Landesalmen.

In wirtschaftlich schlechten Zeiten zwischen den Jahren 1916 und 1951 kaufte das Land Tirol insgesamt fünf Almen in diesem Gebiet an und verpachtete sie zur Bewirtschaftung an die Landwirtschaftskammer. Seit dem Jahr 2007 betreut nun die Landwirtschaftliche Lehranstalt St. Johann-Weitau im Rahmen der praktischen Ausbildung mit ihren SchülerInnen die Stallbach-, Kar-, Tiefsöll-, Scharfeld- und Westerach-Alm. „Zwei Drittel der landwirtschaftlich bearbeiteten Flächen in Tirol

liegen auf den Almen. Wenn die gepflegte Tiroler Landschaft ein Kriterium für die Schönheit Tirols und für den Tourismus ist, dann tragen unsere Almen ganz wesentlich zu diesem Bild bei“, betont LHStv Anton Steixner.

Almmilch ist am gesündesten

Für die Zukunft der Almwirtschaft nach dem Auslaufen der Milchquotenregelung 2013 ist ein adäquater Milchpreiszuschlag für die Almmilch, ein Ausgleich für erhöhte Transportkosten und verbesserte Rahmenbedingungen für die Milchkuhhaltung erforderlich. LHStv Steixner: „Das sind für uns die wichtigsten Aufgaben einer zukunftsweisenden Agrarpolitik.“ Die Chancen stehen nicht schlecht: So ist bei der



Fotos: Land Tirol/Wucherer, Kurzthaler, Aichner

Für LHStv Anton Steixner ist die Tiroler Almwirtschaft unverzichtbar.

Almmilch ein höherer Gesundheitswert durch einen höheren Gehalt an Omega-3-Fettsäuren und Vitamin E nachweisbar. Das macht die Almmilch einzigartig. „Unser Brauchtum und die bäuerliche Kultur wurden in Tirol sehr wesentlich von der Almwirtschaft geprägt“, weiß LHStv Steixner. „Auch alte

Handwerkstechniken, wie Holzzäune, Holztröge oder Sensen mähen, kommen aus der Almwirtschaft.“ Darum gehöre es für ihn zur selbstverständlichen Aufgabe, die politischen Weichen für eine positive Zukunft der Tiroler Almwirtschaft zu stellen.

Rainer Gerzabek □

Almwirtschaft als (Über)Lebensfaktor

„Gepflegte Almen bieten Schutz vor Muren und Hochwasser, die Weidetiere liefern durch die gesunde Ernährung und den Auslauf hochwertigste Produkte, Tausende Menschen finden Arbeit und eine Lebensgrundlage bis in die hintersten Bereiche unserer Täler“, betonte LHStv Anton Steixner (Foto Mitte)



die große Bedeutung der Almwirtschaft in Tirol bei der Eröffnung eines Almlifts auf die Kerschbaumeralm in Amlach in Osttirol. Bisher war die 275 Hektar große Kerschbaumeralm und das darin liegende Schutzhaus nur über einen Fußsteig erschlossen. Die Investitionskosten von 250.000 Euro zur Erschließung der Alm mit einer Seilbahn wurden als LEADER-Projekt aus Mitteln von EU, Bund und Land gefördert. LHStv Steixner: „Mit dieser zeitgemäßen Erschließung kann die landwirtschaftliche Bewirtschaftung dieser Hochflächen dauerhaft sichergestellt werden.“ Im Jahr 2010 wurden in Tirol insgesamt 4,87 Millionen Euro in die Almwirtschaft investiert. Der Anteil an Förderungen belief sich auf 1,75 Millionen Euro. Für zwanzig Almwegprojekte wurden 1,05 Millionen Euro aufgewendet und von dieser Summe 580.000 Euro mit Zuschüssen abgedeckt.

KOMMENTAR

Tirols Almen sind unverzichtbar. Sie prägen das Bild unseres Erholungs- und Kulturraums, sie schützen vor Naturgefahren, sie sind Garant für die Artenvielfalt, sie sind ein wichtiges Standbein für die kleinstrukturierte Tiroler Landwirtschaft und – Lebensmittel von der Alm zeichnen sich durch besondere Qualität aus. All diese Argumente sind unumstritten und auch wissenschaftlich belegbar. Die Frage ist, welche Konsequenzen wir daraus ziehen, dass Tirols 2.200 Almen derart vielfältige Leistungen von unschätzbarem Wert erbringen: Eine funktionierende Almwirtschaft gibt es nur dann, wenn auch die Landwirtschaft im Tal funktioniert. Deshalb müssen wir alles daran setzen, dass die bäuerlichen Betriebe in der Produktion bleiben. Denn eine funktionierende Almwirtschaft braucht genügend Vieh, das seine Sommerfrische im „oberen Stockwerk“ unseres Landes verbringt. Situationen, wie jene im Jahr 2009, wo der Milchpreis in den Keller rasselt und Tirols Bäuerinnen und Bauern ein Viertel ihres Einkommens verlieren, sind existenzbedrohend: sowohl für den Betriebsstandort im Tal wie auch für die Almwirtschaft. Die Preise haben sich wieder stabilisiert. Die Tirolerinnen und Tiroler stehen zu den regionalen Lebensmitteln. Entscheidend für die Zukunft der Tiroler Landwirtschaft und damit auch der Almwirtschaft wird auch sein, welche Rahmenbedingungen es seitens der EU ab 2014 für die Berglandwirtschaft gibt. Tirol kämpft darum, dass die EU die besondere Situation der Berglandwirtschaft in ihren Programmen berücksichtigt – damit Sie auch weiterhin den Almsommer genießen können.

LHStv Anton Steixner
Agrarreferent

Einem genussreichen Almsommer steht nichts im Weg

Tirols Almen sind beliebte Wanderziele. Dem Almgenuss steht nichts im Weg – auch wenn die Almwirtschaft da und dort mit „Einwanderern“ wie dem Wolf oder mit Tbc infiziertem Rotwild kämpft.

Wolf, Bär und Luchs kehren in den Alpenbogen zurück. In Tirol wurde 2009 nach mehr als 50 Jahren erstmals wieder ein Wolf nachgewiesen. Drei verschiedene Wölfe haben sich seitdem mit Sicherheit in Tirol aufgehalten und auch Schafe und eine Ziege gerissen. Rund 80.000 Schafe und Ziegen werden auf die Tiroler Almen aufgetrieben. Sie sind potenzielle Beute für die Wölfe. Das birgt Konfliktpotenzial mit der Almwirtschaft. Wie das Weidevieh vor großen Beutegreifern geschützt werden kann, damit ein Zusammenleben grundsätzlich funktionieren kann, wird derzeit im Rahmen einer österreichischen Wolfsstrategie beleuchtet. Klar scheint, dass sowohl der Schutz von Wolf, Bär und Luchs als auch der Schutz des Weideviehs im öffentlichen Interesse ist. In der Schweiz oder im Piemont, wo man zuletzt 18 Rudel Wölfe gezählt hat, setzt man unter anderem auf

INFORMATIONEN

Verhaltensregeln im Wolfsgebiet

- Haben Sie Respekt vor dem Tier.
- Laufen Sie nicht weg. Wenn Sie mehr Abstand möchten, ziehen Sie sich langsam zurück.
- Falls Sie einen Hund dabei haben, sollten Sie diesen in jedem Fall anleinen und nahe bei sich behalten.
- Wenn Ihnen der Wolf zu nahe erscheint, machen Sie auf sich aufmerksam. Sprechen Sie laut, gestikulieren Sie oder machen Sie sich anderweitig deutlich bemerkbar. Der Wolf wird sich daraufhin in der Regel entfernen.
- Laufen Sie nicht hinterher – Wölfe sind keine Kuschtiere.
- Füttern Sie niemals Wölfe.



Klar scheint, dass sowohl der Schutz von Wolf, Bär und Luchs als auch der Schutz des Weideviehs im öffentlichen Interesse ist.

Herdenschutzhunde. Die Erfahrungen mit den Herdenschutzhunden im Westalpenraum sind positiv. Die Zahl der gerissenen Tiere konnte durch die Herdenschutzmaßnahmen deutlich reduziert werden. Regionen, in denen Wölfe präsent sind, werden von speziellen Beratungsstellen betreut. Die Wahrscheinlichkeit, als Wanderer einem Wolf zu begegnen, ist mehr als gering. Im Fall des Falles sind gewisse Verhaltensregeln zu beachten (siehe Kasten).

Im Oberen Lechtal sind die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose

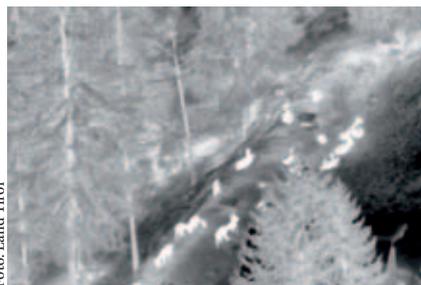


Foto: Land Tirol

Mittels Wärmebildkamera hat das Land Tirol im Spätwinter den Rotwildbestand im Oberen Lechtal erhoben.

(Tbc) beim Rotwild angelaufen. Die Infektionskrankheit ist vom Wild auf das Almvieh und in weiterer Folge über Lebensmittel auf den Menschen übertragbar. Engmaschige Kontrollen gewährleisten aber die Lebensmittelsicherheit. In den Rinderbeständen wurden bereits umfangreiche Tbc-Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Durch eine nachhaltige Reduktion des Rotwildbestandes will man das Problem nun endgültig in den Griff bekommen.

Keine Gefahr von Tbc geht für die Wanderer im Almgebiet des Oberen Lechtals aus. Eine Ansteckung in der freien Natur wäre nur durch direkten Kontakt mit dem Auswurf (Lungenschleim) eines an Lungen-Tbc erkrankten Rotwilds möglich. Vorsichtshalber sollte man gängige Hygienegrundsätze – wie zum Beispiel keine Grashalme zu kauen und keine Erde zu essen – einhalten.

www.tirol.gv.at/tbc

Christa Entstrasser-Müller □

Tirols Naturparke haben viel zu bieten

Diesen Sommer erwartet den Naturliebhaber einiges: Vom Beobachten und Wandern bis hin zu interessanten Veranstaltungen ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Obwohl jeder der fünf Tiroler Naturparke seine eigene Faszination ausübt und über einen eigenständigen Charakter verfügt, haben sie vieles gemeinsam: Zum Einen eint sie die Vision, der Tiroler Bevölkerung und den Gästen Tirols Natur näher zu bringen, zum Anderen bieten sie auch im heurigen Sommer wieder ein abwechslungsreiches und ambitioniertes Veranstaltungsprogramm“, freut sich Naturschutzreferent LHStv Hannes Gschwentner.

Unter dem Motto „Wertvoller denn je“ präsentieren die Tiroler Naturparke die Schönheiten des Landes.

Heiße Tipps für den Sommer

Wer im Sommer mehr über Tirols Natur erfahren oder diese erwandern will, dem wird nicht langweilig. Tirols Naturparke warten mit vielfältigen Sommerprogrammen auf. Die „Schmankerln“ der einzelnen Schutzgebiete sind:

 **Naturpark Tiroler Lech:** Im Schutzgebiet des Außerferns kann man erfahrene NaturparkführerInnen oder fachkundige ExpertInnen bei einer Tour begleiten. Abwechslungsreiche Wanderungen und Veranstaltungen geben unvergessliche Einblicke in die faszinierende Flusslandschaft des wilden Lechs, die wunderschöne Orchideenwelt in der Martinau sowie die vielfältige Vogelwelt des Moosbergs.

 www.naturpark-tiroler-lech.at



Foto: Land Tirol/Reichkenderl

„Ab in den Veranstaltungssommer“ heißt es für die GeschäftsführerInnen von Tirols Naturparke: v.l.: Matthias Danninger (Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen), Birgit Koch (Naturpark Tiroler Lech), LHStv Gschwentner, Ernst Partl (Naturpark Kaunergrat), Hermann Sonntag (Alpenpark Karwendel) und Thomas Schmarda (Naturpark Ötztal).

 **Naturpark Ötztal:** In die Vergangenheit begibt man sich im Ötztal: „Ötzi und sein Lebensraum“ ist das Motto des diesjährigen Familienfestes am 17. Juli 2011 anlässlich 20 Jahre Ötzi Fund. Eine spannende Reise führt zu den riesigen eiszeitlichen Gletschern, den faszinierenden Eiszeittieren, den gewaltigen Bergstürzen und den besonderen Pflanzen – Naturerlebnis pur in zehn Stationen für die ganze Familie.

 www.naturpark-oetztal.at

 **Naturpark Kaunergrat:** Höhepunkt der diesjährigen Saison bilden die Naturparkwochen im September mit einer alpinen Erlebniswoche, kulinarischen Almwochen, den Kaunergratspielen samt Bauerngolfmeisterschaft und den schon traditionellen Naturpark-Musikanten-Huangarts im Pitz- und Kaunertal für alle Freunde der Volksmusik.

 www.kaunergrat.at

 **Naturpark Zillertaler-Alpen:** Der Hochgebirgs-Naturpark

feiert 2011 gleich zwei Jubiläen: 20 Jahre Ruhegebiet und zehn Jahre Naturpark geben Anlass für ein Fest, begleitet von einem Wandertag mit naturkundlichen Stationen. Das Programm „Naturerlebnis Sommer“ lädt wieder zu zahlreiche Wanderungen ins Herz des alpinen Naturparks ein, abgerundet durch die neu eröffneten Ausstellungen „Kultur.Land(schafts). Welten“ im Mitterstall Brandberg, „Steinbock.Welten“ im Zillergrund und „Naturpark.Welten“ im Bergsteigerdorf Ginzling.

 www.naturpark-zillertal.at

 **Alpenpark Karwendel:** Erstmals gibt es im größten heimischen Naturpark die Möglichkeit, die fünftägige „Expedition Karwendel“ als Package zu buchen und dabei von einem Naturparkführer begleitet das Karwendel kennen zu lernen. Als absolute Besonderheit sind heuer wieder die Naturpark Ranger unterwegs und informieren die Besucher vor Ort über Steinadler, Gams & Co.

 www.karwendel.org □

Die Schule im Krankenhaus

Das Schuljahr geht dem Ende zu. Der Zeugnistag naht. Für einige SchülerInnen hat der Unterricht nicht im gewohnten Klassenzimmer, sondern im Krankenhaus in Innsbruck stattgefunden.

Die Schule im Krankenhaus ist eine ganz besondere Schule. Sie bietet Kindern während eines längeren Aufenthalts auf der Klinik nicht nur Unterricht, sondern hilft durch einen strukturierten Alltag den Kinder und Jugendlichen sowie ihren Eltern, schwierige Phasen leichter zu bewältigen.

Zehn LehrerInnen unterrichten an der Schule im Krankenhaus, auch Heil-

stättenschule genannt. In enger Abstimmung mit der Ärzteschaft und der Pflege wird entschieden, welche Form und wie viel Unterricht den einzelnen Kindern zumutbar ist. Wenn die SchülerInnen nicht mobil sind, wird das Krankenzimmer zum Klassenzimmer. Wer aufstehen kann und fit genug ist, kommt zum Unterricht in die Klasse. Insgesamt sechs Klassen mit maximal zehn SchülerInnen gibt es am Klinikareal in Innsbruck. Sie sind auf der Onkologie, auf der psychotherapeutischen Abteilung, auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie und auf der Chirurgie angesiedelt. Der „Unterricht am Bett“ findet auf allen Stationen, wo es Bedarf gibt, statt.

Seit mehr als 50 Jahren gibt es die Heilstättenschule an der Klinik Innsbruck. Der Grund dafür ist, dass Kinder auch im Krankheitsfall ein Recht auf Unterricht haben. Für Schulleiter Andreas Waidhofer sind aber auch noch andere Aspekte wichtig: „Das Thema Schule gehört zum Alltag. Und der Unterricht ist eine wichtige Verbindung zum Alltag.“ Ziel ist es natürlich auch, den so genannten Schullaufbahnverlust zu vermeiden. Trotz einer Krankheit und dem damit verbundenen Krankenhausaufenthalt sollen die SchülerInnen nicht zuviel versäumen.

Zusammenarbeit mit Herkunftsschule

Damit das gelingen kann, ist eine intensive Zusammenarbeit der LehrerInnen der Schule im Krankenhaus mit der jeweiligen Herkunftsschule notwendig.



Entweder sofort nach der stationären Aufnahme oder nach einigen Tagen klären die LehrerInnen der Schule im Krankenhaus ab, in welcher Schulstufe das Kind ist und nehmen dann Kontakt mit der Herkunftsschule auf. Klassischen Frontalunterricht gibt es in der Heilstättenschule aber keinen. Der Unterricht wird sehr flexibel gestaltet und an die Bedürfnisse und den Gesundheitszustand der SchülerInnen angepasst. Gemacht und gelernt wird, was geht. Die Gesundheit hat Vorrang.

Für die LehrerInnen bedeutet diese Flexibilität ein großes Maß an Gestaltungsfreiraum, sie ist aber auch eine extreme Herausforderung. Es gilt, sich individuell auf jedes einzelne Kind einzulassen. Anders als im normalen Klassenverband wechseln die SchülerInnen ständig. Manche werden nur eine Woche unterrichtet. Auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie bleiben die Kinder



„Das Thema Schule gehört zum Alltag. Und der Unterricht ist eine wichtige Verbindung zum Alltag.“

Schulleiter Andreas Waidhofer

Der Unterricht im Krankenhaus ist für die PatientInnen ein Stück Alltag. Über eine Verbesserung der räumlichen Situation würde sich SchülerInnen und LehrerInnen freuen.



Fotos: Land Tirol/Entstrasser-Müller, Heilstaettenschule/Hornsteiner

Fünf bis sechs Projektstage gibt es pro Schuljahr in der Schule im Krankenhaus. Besonders beeindruckt waren die SchülerInnen von einem Besuch des Außengeländes der Justizanstalt Innsbruck und den Berichten aus dem Inneren des Gefängnisses.

durchschnittlich zehn bis zwölf Wochen. Mit einigen Unterbrechungen, fast das ganze Schuljahr, werden die SchülerInnen auf der Krebsstation unterrichtet. Wenn sie in den Therapiepausen nachhause entlassen werden, organisieren die LehrerInnen der Schule im Krankenhaus auch den häuslichen Unterricht. Dieser wird oft von den PädagogInnen der Herkunftsschule durchgeführt.

Wer glaubt, an der Schule im Krankenhaus, gebe es keine Tests und Schularbeiten, der irrt. Die kranken Kinder schreiben die gleichen Schularbeiten wie ihre KlassenkollegInnen in der Herkunftsschule. Die Arbeiten werden an die Herkunftsschule übermittelt und dort benotet. Über die Unterrichtszeit im Krankenhaus geben die dort tätigen PädagogInnen entweder mündliche Leistungsberichte ab oder verfassen schriftliche Notenvorschläge. Ob diese übernommen und Eingang ins Zeug-

nis finden, liegt in der Kompetenz der Stammschule.

Hohe Anforderungen an das Lehrpersonal

Die Schule im Krankenhaus sieht sich nicht als Ersatz für die Herkunftsschule. Sie ist eine besondere pädagogische Einrichtung, die alle Schultypen und Schulstufen im Pflichtschulbereich umfasst. Die Anforderungen an den Lehrkörper sind entsprechend hoch. „Wir brauchen Lehrer, die einen individuellen Ansatz pflegen, die flexibel sind und in multiprofessionellen Teams arbeiten wollen“, so Schulleiter Andreas Waidhofer. Religionslehrerin Marlies Hornsteiner hat in der Schule im Krankenhaus ihre Berufung gefunden. Auf der einen Seite reizt sie die Herausforderung, auf der anderen Seite schätzt sie das Arbeiten in Kleingruppen: „Wir haben die Möglichkeit, uns auf die Schüler einzulassen.“ Dass Zeit für eine individuelle Betreuung da ist und

Leistung nicht die Hauptrolle spielt, schätzen die Kinder genauso wie die Eltern.

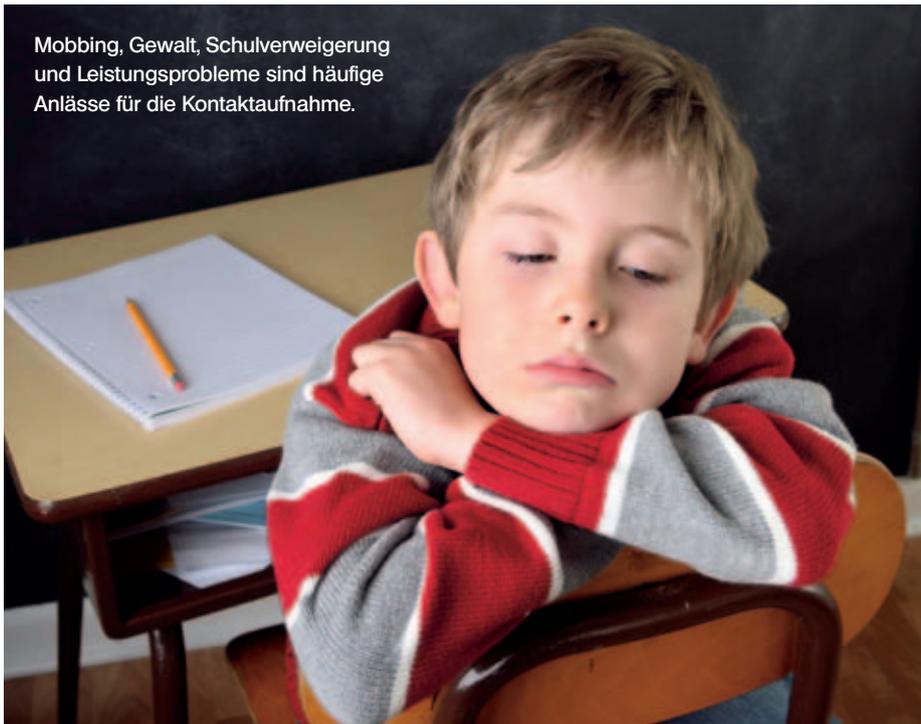
Die Rückmeldungen von den SchülerInnen sind großteils positiv und die Wertschätzung, die die LehrerInnen von den Kindern erfahren, ist spürbar. Mit besonders schwierigen Kindern und Jugendlichen haben es die PädagogInnen etwa auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu tun. Die PädagogInnen sind auch mit Abneigung und Ablehnung konfrontiert. Ziel ist es deshalb, im kommenden Jahr dort in jeder Klasse zwei LehrerInnen zu haben. Es geht aber auch um die Entstigmatisierung der Kinder und Jugendlichen auf den psychiatrischen Stationen. Sie haben genauso ein Recht auf Unterricht wie alle anderen. In den nächsten Wochen sind aber – wie in den regulären Schulen – auch in der Schule im Krankenhaus Ferien.

www.heilstaettenschule.schulweb.at

Christa Entstrasser-Müller □

Kinder, die Probleme machen, sind Kinder, die Probleme haben

Schulische Feuerwehr, flexible HelferInnen zur Selbsthilfe, BegleiterInnen und Coaches, das sind einige Schlagworte, um die Arbeit von BeratungslehrerInnen zu beschreiben.



Mobbing, Gewalt, Schulverweigerung und Leistungsprobleme sind häufige Anlässe für die Kontaktaufnahme.



Foto: Land Tirol

„BeratungslehrerInnen sind wichtige Vertrauenspersonen im schulischen Alltag.“

Bildungslandesrätin Beate Palfrader

Peter ist ein hochbegabtes Kind! In Mathematik ist er seinen MitschülerInnen um Jahre voraus. Aber Peter gilt bei seinen LehrerInnen und MitschülerInnen als schwierig. „Er macht im Unterricht oft einfach nicht mit – tut etwas anderes; er schaut mich nie an und es kann sein, dass er plötzlich losschreit“, klagt die Klassenlehrerin. Keiner kann sich dieses Verhalten erklären.

Erst eine speziell ausgebildete Pädagogin – eine so genannte Beratungslehrerin des Landes Tirol – konnte weiterhelfen. Ihr Verdacht auf eine Autismus-Spektrum-Störung namens Asperger-Autismus bestätigte sich. Beratung der Lehrerin und Eltern im Umgang mit dem Kind und die Bereitstellung eines Stützlehrers für mehrere Stunden pro Woche führten zu einer

Entspannung der Situation. BeratungslehrerInnen stehen sowohl Kindern und Jugendlichen als auch den Eltern und LehrerInnen in schwierigen Situationen mit Rat und Tat zur Seite. Mobbing, Gewalt, Schulverweigerung und Leistungsprobleme sind häufige Anlässe für die Kontaktaufnahme. Sie unterstützen Kinder in der Bewältigung ihres schulischen Alltags und stehen bei Fragen, Anliegen und Problemen zu Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwächen, aber auch bei Hörschädigungen und Sehbehinderungen zur Verfügung.

„Beratungslehrerinnen und -lehrer leisten an unseren Schulen unverzichtbare Arbeit“, ist Bildungslandesrätin Beate Palfrader überzeugt, denn „Kinder, die Probleme machen, sind Kinder, die Probleme haben. Sie brauchen unsere

Hilfe!“ BeratungslehrerInnen haben eine Stammschule und fixe Kontaktzeiten, in denen sie telefonisch erreichbar sind. Im Schuljahr 2010/11 waren an Tirols Pflichtschulen insgesamt 63 BeratungslehrerInnen in vier verschiedenen Spezialbereichen im Einsatz. 37 BeratungslehrerInnen für Verhaltensauffälligkeiten betreuten tirolweit 1.501 SchülerInnen. Bei Entwicklungsverzögerungen kamen 13 BeratungslehrerInnen zum Einsatz. Sie begleiteten 655 SchülerInnen. Dazu kamen noch zahlreiche Kleingruppen und Klassenbetreuungen. 146 hörgeschädigte und 94 sehbehinderte Kinder werden während ihrer gesamten Schulzeit von insgesamt 13 BeratungslehrerInnen betreut.

www.beratungslehrerInnen.tsn.at

Alexandra Sidon □

Erfolg für Tiroler Initiative: Bund zahlt bei Ausbau der Kinderbetreuung wieder mit

Ende Mai einigte sich die Bundesregierung darauf, die Länder beim Ausbau der Kinderbetreuung wieder finanziell zu unterstützen. Dem war eine entsprechende Initiative der Tiroler Landesrätinnen Beate Palfrader und Patrizia Zoller-Frischauf und des Tiroler Landtages vorausgegangen.



LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf
und LRⁱⁿ Beate Palfrader

Foto: Land Tirol

Von 2012 bis 2014 wird der Bund den Ländern nun jährlich 15 Millionen Euro als Anstoßfinanzierung für das Schaffen neuer Kinderbetreuungsplätze ausbezahlen. Schon für 2011 stehen zusätzlich weitere zehn Millionen Euro für diesen Zweck zur Verfügung.

„Es freut mich sehr, dass die Finanzministerin nun ihre Zustimmung für eine Neuauflage dieser 15a-Vereinbarung gegeben hat und dass auch bereits heuer Gelder in diesen wichtigen Bereich fließen. Ganz besonders danke ich den FamilienreferentInnen der anderen Bundesländer für die Unterstützung unserer Forderung“, sagt LRⁱⁿ Zoller-Frischauf. Ein besonderes Anliegen von LRⁱⁿ Beate Palfrader ist

der weitere Ausbau von bedarfsgerechten, qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungsplätzen, insbesondere für die unter Dreijährigen. „Ziel ist es, ein tirolweit flächendeckendes Angebot an Kinderbetreuungsplätzen zu schaffen. Dies wird durch einen nachhaltigen Finanzierungsplan mit Beteiligung des Bundes möglich sein.“



1.500 neue Plätze

Im Rahmen einer so genannten 15a-Vereinbarung hatte der Bund den Ländern in den Jahren 2008 bis 2010 insgesamt 45 Millionen Euro für den Ausbau der Kinderbetreuung zur Verfügung gestellt. Die Länder hatten sich im Gegenzug dazu verpflichtet, weitere 60 Millionen Euro in diesen Bereich zu investieren.

In Tirol wurden im Zuge der Aktion sämtliche Mittel in den Ausbau der Kinderbetreuung investiert (knapp 9,3 Millionen Euro, davon etwa vier Millionen Euro vom Bund und etwa 5,3 Millionen Euro vom Land). Es wurden über 1.500 neue Kinderbetreuungsplätze geschaffen und 80 zusätzliche Tagesmütter ausgebildet.

Familienreferentinnen konferierten in Tirol

Im Vorfeld der Neuauflage der 15a-Vereinbarung trafen sich die Familienreferentinnen der Länder in Gnadewald. Dabei wurde unter anderem die Forderung nach der Neuauflage konkretisiert. In einem weiteren Beschluss wurde festgehalten, dass gemäß der Bundesverfassung die Familienförderung in die Zuständigkeit der Länder fällt und dass dem Bund in diesem Bereich auch keine Koordinierungsfunktion zukommt. „Die auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Familienpolitik bleibt auch in Zukunft die Aufgabe der Länder“, erklärt LRⁱⁿ Zoller-Frischauf. Christian Mück □



97 Prozent der Tiroler Mütter fühlen sich in der intensivsten Mutter-Kind-Phase der ersten 24 Monate „sehr wohl“.



Gerhard Wagner (Leiter der Begleitforschung/SOFFI Institut), Familienlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf, Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg, Gerhard Gollner und Sandra Aufhammer (beide Projektleitung „Wir werden Eltern“).

Foto: Land Tirol/Sidon

Eltern werden – Eltern sein

Studie zum Projekt „Wir werden Eltern“ bestätigt Tirols Weg, Österreichs familienfreundlichstes Land zu werden.

Das Projekt „Wir werden Eltern“ wurde von „kontakt+co“ mit tatkräftiger Unterstützung des Landes initiiert und vom Fonds Gesundes Österreich gefördert. Es weist junge und werdende Eltern auf Informations-, Beratungs- und Bildungsangebote hin und motiviert zur Nutzung vorhandener Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Die

Begleitstudie zeigt: Junge Mütter fühlen sich in Tirol gut aufgehoben.

Mütter „sehr zufrieden“

Rund 500 Erstgebärende wurden etwa zu ihrer Einkommens- und Wohnsituation sowie zu gesundheitsfördernden und familienfreundlichen Angeboten und Programmen des Landes befragt.

„Seit dem Antritt der Landesregierung im Sommer 2008 haben wir in Tirol eine Reihe von familienpolitischen Akzenten gesetzt, von denen Familien in anderen Bundesländern nur träumen können“, freut sich LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf über die positiven Bewertungen und die Nutzung der Angebote.

Gesunder Lebensstil wichtig

Die unabhängige Studie des SOFFI Instituts bestätigt den Wunsch werdender Mütter nach Gesundheitsförderung und Betreuungs- wie Beratungsangeboten während der Schwangerschaft. „In den 138 Mutter-Eltern-Beratungsstellen in ganz Tirol erhalten Eltern so früh wie möglich Unterstützung und Beratung bei allen Fragen, die sich aus Schwangerschaft, Geburt und dem Zusammenleben mit einem Kind ergeben“, betont LR Bernhard Tilg, der um eine vorausschauende Gesundheitsförderung der jungen Eltern und des Nachwuchses bemüht ist.

INFORMATIONEN

Ausgewählte Studienergebnisse:

- **97 Prozent** der Tiroler Mütter fühlen sich in der intensivsten Mutter-Kind-Phase der ersten 24 Monate „sehr wohl“.
- **81 Prozent** legen sehr großen Wert auf proaktive Gesundheitsförderung.
- **72 Prozent** sind mit ihrer Wohnsituation „sehr zufrieden“, **15 Prozent** beurteilten die Situation mit „gut“.
- **31 Prozent** bewerten ihre finanzielle Situation mit „sehr gut“, **41 Prozent** mit „gut“.
- **43 Prozent** sind wieder berufstätig, großteils in Teilzeit. Die Kinderbetreuung erfolgt vorwiegend privat, bei jeder fünften Mutter gibt es eine institutionelle Lösung.
- **91 Prozent** der berufstätigen Mütter beurteilen die Kinderbetreuungsmodelle mit „sehr gut“.
- **10 Prozent** der Schwangeren rauchen, **27 Prozent** fangen nach der Schwangerschaft wieder damit an.
- **43 Prozent** der Alleinerzieherinnen nehmen vorhandene Angebote in Anspruch.
- **56 Prozent** bewerten das Informationsmaterial des Projekts und das Telefonservice der Landes-Familieninfo als „sehr gut“, **37 Prozent** als „gut“.



Antonia Pidner □

Auf der Flucht

Nach der Ermordung des Vaters flüchtet ein 16-Jähriger nach Österreich: Heute steht er in Tiroler Klassenzimmern, um Vorurteile gegen AsylwerberInnen abzubauen.

Auf dem Weg nach Hause wurde der Vater, ein afghanischer Oppositionspolitiker, in der südlich der Hauptstadt Kabul gelegenen Provinz Ghazni erschossen. Dasselbe Schicksal erlitt der ältere Bruder von Parwiz Muzaffari: An diesem Wintertag des Jahres 2008 beschloss die Mutter mit ihren noch lebenden Kindern, die Heimat Afghanistan so rasch wie möglich zu verlassen. Innerhalb weniger Stunden wurde der 16-Jährige zum Flüchtling, der sich getrennt von seiner Familie über die grüne Grenze in den Iran absetzte.

Unter Beschuss

Grenzsoldaten nahmen dabei ihn und seine Begleiter, die ihr Schicksal einem Schlepper anvertraut hatten, unter Beschuss. Nicht das letzte Mal erlebte der junge Afghane eine lebensgefährliche Situation. Ein halbes Jahr dauert seine Flucht, die ihn über die Türkei nach Österreich führte. Es waren trostlose Monate, in denen er von Schleppern Richtung Europa weitergereicht wurde, versteckt in Massenquartieren in

irgendwelchen Kellerwohnungen. Sich ohne Papiere frei auf der Straße zu bewegen, war genauso undenkbar wie ein Arztbesuch: Starke Schmerzmittel waren die einzige Medizin.

In Österreich kam der unbegleitete minderjährige Flüchtling in das Erstaufnahmezentrum im niederösterreichischen Traiskirchen. Bald darauf erreichte er Tiroler Boden, wo er von der Jugendwohlfahrt zunächst in Götzens, später in Schwaz untergebracht wurde.

Neustart in Österreich

Seit 2009 besitzt Parwiz Muzaffari einen positiven Asylbescheid und organisiert seinen Neustart für ein Leben in Österreich: Nach diversen Deutschkursen hat er bereits den Hauptschulkurs mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen und absolviert jetzt den Vorbereitungslehrgang für die HTL in Innsbruck. Schon im Herbst soll hier seine Elektrotechnikausbildung beginnen. Außerdem besteht wieder Kontakt zur Mutter und seinen Geschwistern, denen die Flucht nach Österreich ebenso gelungen ist.

Seit heuer wirkt der mittlerweile 19-Jährige auch an dem von EU, Bund und Land Tirol geförderten Projekt „Auf der Flucht“ mit. Im Rahmen von österreichweit einzigartigen „Sensibilisierungsworkshops“ an Tiroler Schulen und Jugendzentren versucht der frühere Flüchtling in der persönlichen Begegnung mit Tiroler Jugendlichen Informationsdefizite, Ängste und Vorurteile zum Thema Flucht und Asyl abzubauen. www.innovia.at

Robert Schwarz □



KOMMENTAR

Um der besonders entwürdigenden Lebenssituation von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen auf der Flucht zu begegnen, hat das Land Tirol für diese Menschen insgesamt 36 Plätze in SOS-Kinderdorfteinrichtungen und beim Roten Kreuz geschaffen. Bis zur Volljährigkeit wird so ein geschützter Rahmen zur persönlichen Entfaltung, Verarbeitung traumatischer Erlebnisse und Entwicklung realistischer Zukunftsperspektiven geboten. In der Landesabteilung Jugendwohlfahrt besteht außerdem eine eigene Beratungs- und Koordinationsstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Gerhard Reheis

Landesrat für Soziales



Foto: Land Tirol/Mück

Nicht ganz 5.000 Kilometer ist Afghanistan von Österreich entfernt: v. li. innovia-Chef Johannes Ungar, LR Gerhard Reheis, Parwiz Muzaffari, innovia-Projektleiterin Elvira Wolf.

Rettung neu ab Juli 2011

Nachdem die Bietergemeinschaft Rettungsdienst Tirol den Auftrag zur Besorgung des Rettungsdienstes in Tirol bekommen hat, nimmt der neu organisierte Rettungsdienst mit 1. Juli 2011 seine Arbeit auf.

Durch die Neuorganisation des Rettungsdienstes in Tirol wird mit einem modernen, transparenten, wirtschaftlichen und qualitativ hochwertigen Rettungsdienst die Gesundheitsversorgung der Tiroler Bevölkerung auch zukünftig sichergestellt werden“, erklärt LR Bernhard Tilg. Bisher hatten die einzelnen Gemeinden die Rettungsdienste zu organisieren. Die Aufgaben der Rettung machen aber nicht an den Gemeindegrenzen halt.

Was ändert sich für die Tiroler PatientInnen ab dem 1. Juli 2011?

Grundsätzlich ändert sich für die PatientInnen nichts. Aber insgesamt wird das Rettungswesen effizienter und moderner.

Wie reagiere ich bei einem Notfall?

Natürlich leiste ich zuerst lebensrettende Sofortmaßnahmen, wähle dann den Notruf 144 und kümmere mich bis zum Eintreffen der Einsatzkräfte um die weitere Erste Hilfe. Die eigenen Erste-Hilfe-Kenntnisse aufzufrischen, erleichtert das Helfen ganz entscheidend.

Wie erkenne ich einen Notfall?

Für Betroffene besteht Lebensgefahr oder die Gefahr schwerer gesundheitlicher Schäden, wenn diese nicht unverzüglich die erforderliche notfallmedizinische Versorgung erhalten.

Muss ich zahlen, wenn sich im Nachhinein herausstellt, dass doch kein Notfall vorlag?

Nein, für die Anruferin/den Anrufer entstehen keinesfalls Kosten, sofern der Notruf nicht mutwillig oder einfach so „zum Spaß“ getätigt wurde.

Welche Nummer wähle ich, wenn ich einen Krankentransport auf Grund einer ärztlichen Beurteilung benötige?

Die Nummer lautet aus ganz Tirol 14844 (ohne Vorwahl).

Wie viel kostet mich nun ein Transport?

Der Transport in das nächstgelegene Krankenhaus nach einem Notfall ist für den Patienten grundsätzlich kostenfrei. D.h. wenn der Transport liegend oder mit Tragstuhl durchgeführt werden muss, übernimmt die Sozialversiche-



Fotos: Rotes Kreuz Tirol

rung die Kosten. Für Krankentransporte zum Beispiel zur Nachuntersuchung im Krankenhaus, fällt wie bisher ein Selbstbehalt in Höhe der doppelten Rezeptgebühr pro Transport an (derzeit 10,20 Euro). Personen, die von der Rezeptgebühr befreit sind, müssen keinen Selbstbehalt entrichten.

Zu beachten ist, dass für die Verrechnung mit der Sozialversicherung ein Transportauftrag von einem Arzt oder einer Krankenanstalt benötigt wird!

Wie schaut es bei meiner Dialyse- oder Bestrahlungsfahrt aus?

Krankentransporte zur Dialyse-, Chemo-, oder Strahlentherapie werden weiterhin von der Sozialversicherung



Neue Nummer: 14 844 lautet ab 1. Juli die neue Nummer für den Krankentransport in Tirol.



Am 1. Juli startet der Rettungsdienst neu seine Arbeit.

bezahlt, für diese Transporte müssen Sie auch keinen Selbstbehalt bezahlen.

Warum bleibt die Leitstelle Tirol so lange mit mir in Verbindung?

Während des Telefongesprächs werden gleichzeitig automatisch und von anderen MitarbeiterInnen der Leitstelle jene Rettungsmittel alarmiert, die für den Notfall optimal geeignet sind. Es kommt zu keiner Verzögerung! Wenn es notwendig ist, kommen Rettungs- oder Notarztfahrzeuge oder Hubschrauber oder sogar alle zusammen. Inzwischen erhalten Sie von der Leitstelle nach Möglichkeit auch Hinweise, die Sie brauchen, um das Leben der Notfallpatientin oder des Notfallpatienten zu retten.

Wer antwortet auf meinen Notruf? Kennen sich die MitarbeiterInnen der Leitstelle Tirol auch in meiner Gegend aus?

Je genauer die Informationen der Anruferin/des Anrufers, desto leichter ist es, die Hilfe dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird. Mit Computer- und Satellitenunterstützung ist das sehr gut möglich. Schwieriger ist es bei regionalen Ortsnamen. Mit guten Angaben und genauen Antworten ist aber auch das kein Problem.

Stimmt es, dass einzelne Dienststellen keine Rettungsautos mehr haben werden, andere Dienststellen sogar zugesperrt werden?

Nein, das in Tirol bestehende Ver-

sorgungsnetz wird nicht reduziert, schließlich wollen wir die gleiche Versorgungsqualität in allen Teilen des Bundeslandes sicherstellen.

Warum kommen nicht mehr nur die Rettungsleute aus meiner Gegend, wenn ich einen Krankentransport benötige oder Notfallhilfe brauche?

Weil die Hilfe in Tirol so schnell und professionell wie möglich – oft auch bezirksüberschreitend – funktioniert.

Warum steht auf dem Rettungsfahrzeug auch „Ambulance“?

Damit auch unsere Gäste mit dem Begriff „Rettung“ etwas anfangen können, sind die Begriffe „Rettung“ und „Notarzt“ auch internationalisiert worden.

Land, Gemeinden und Sozialversicherungen finanzieren den Rettungsdienst in Tirol. Warum braucht es zusätzlich noch Zivildienstler und Freiwillige?

Weil ein Rettungssystem, das nur aus bezahlten MitarbeiterInnen bestehen würde, in unserem Land nicht wirklich „sozial verträglich“ wäre. Tirol ist stolz auf seine Freiwilligen, die unentgeltlich zigtausende Stunden ihrer Freizeit in vielen sozialen Bereichen – auch im Rettungs- und Krankentransport auf allen Ebenen – tätig sind. Sie sind es, die das System im ganzen Land aufrechterhalten und dadurch aber auch finanzierbar machen.

Ist Hilfe in Tirol nach wie vor auch bei Katastrophen sichergestellt?

Auf alle Fälle! Zusätzlich zu über 500 hauptberuflichen MitarbeiterInnen und den Zivildienstleistenden sind auf Knopfdruck weit mehr als 5.000 freiwillige MitarbeiterInnen bereit, bei Großschadensereignissen zu helfen. Gut ausgebildet und ausgezeichnet ausgestattet haben sie sich in den vergangenen Jahren schon mehrfach hervorragend bewährt. □

Land setzt auf Sonnenenergie

Mit der tirolweiten Solarkartierung und der Verlängerung der Fotovoltaikaktion der TIWAG setzt das Land Tirol verstärkt auf umweltfreundliche, erneuerbare Energie.

Gerade nach den Ereignissen in Japan und der Diskussion um den verstärkten Umstieg auf erneuerbare Energien zeigen wir mit der Verlängerung der TIWAG-Fotovoltaikeinspeisung und einer speziellen Solarlandkarte für Tirol, wie ernst es uns ist, erneuerbare Energien bestmöglich zu fördern“, betont Energiereferent LHStv Anton Steixner.

„Seit November 2009 bezahlen die TIWAG und die Tiroler kommunalen

Energieversorgungsunternehmen für Überschussstrom, den private Fotovoltaik-Anlagenbetreiber in das Netz einspeisen, 15 Cent/kWh. Das ist fast das Zweieinhalbfache des Tiroler Energiepreises von rund 6,5 Cent/kWh“, erklärt TIWAG-Vorstandsvorsitzender Bruno Wallnöfer. Dieser erhöhte Vergütungssatz wird nun unter Widerrufvorbehalt auf unbestimmte Zeit verlängert.

Hinsichtlich der Solarlandkarte gibt LHStv Steixner die weitere Marschroute vor: „In den nächsten drei Jahren soll die Solarkartierung samt Veröffentlichung im Internet am Beispiel der Klima- und Energiemodellregion Landeck landesweit durchgeführt werden. Dadurch ist in Zukunft für jede Wohnflä-



Foto: Land Tirol/Gerzabek

Setzen auf umweltfreundliche, erneuerbare Energie: v. re. TIWAG-Vorstandsvorsitzender Bruno Wallnöfer, LHStv Anton Steixner, Solarkartierung-Projektleiter Gerhard Witting (Bgm von Pfunds) und TIWAG-Vorstand Alfred Fraidl.

che und jedes Haus in Tirol ersichtlich, ob dort eine Solarthermie- oder Fotovoltaiknutzung besonders gut geeignet ist oder nicht. Rainer Gerzabek □

Elektrofahrzeug für Regierungsmitglieder

Die Tiroler Landesregierung ergänzt ihren Fuhrpark um ein Elektrofahrzeug. Der Dienstwagen wird von den Regierungsmitgliedern für Fahrten im Nahbereich genutzt.

Elektrofahrzeuge sind in der Innenstadt optimal einsetzbar, denn sie sind sparsam und umweltfreundlich. Die Landesregierung setzt auf eine sinnvolle Nutzung des neuen Fahrzeugs und erwartet eine insgesamt gute Weiterentwicklung der Elektromobilität“, informiert der für die Landeskraftwagenverwaltung zuständige LR Christian Switak zum Versuchsprojekt in Kooperation mit Electrodrive-Tirol, dem gemeinsamen Elektromobilitätsunternehmen der Innsbrucker Kommunalbetriebe IKB und der Energie West GmbH.

Umweltreferent LHStv Hannes Gschwentner freut es, dass das Land Tirol mit gutem Beispiel vorangeht: „Elektrofahrzeuge sind emissionsfrei, somit klimafreundlich und auch sehr geräuscharm.“ Der Elektro-Smart ist noch nicht im Handel erhältlich, der-



Foto: Land Tirol/Reichkendler

LHStv Hannes Gschwentner, LR Christian Switak und Roland Schwaiger (GF Electrodrive-Tirol)

zeit laufen österreichweit 35 dieser Autos in einem „Feldversuch“ der Daimler AG. Das Fahrzeug leistet 20 kW, das entspricht rund 27 PS, verfügt über eine Reichweite von rund 180 Kilometern

und kann 100 km/h erreichen. Ein weiteres Elektrofahrzeug für Dienstfahrten der Landesverwaltung in der Stadt soll folgen.

www.tirol.gv.at/electrodrive-tirol □



V. li. Wolfgang Streicher (Uni Innsbruck), Tirols IV-Präsident Reinhard Schretter, EU-Energiekommissar Günther Öttinger, LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf und Südtirols Handelskammerpräsident Michl Ebner.

Tirols Wirtschaft bereit für die Energiewende

Durch das Atom-Unglück in Japan ist der Umstieg auf erneuerbare Energieträger endgültig zum zentralen Thema geworden – und das in der gesamten EU.

Tirol ist jedenfalls bereit für die Energiewende, weil unsere Wirtschaft in Sachen erneuerbarer Energie sehr gut aufgestellt ist“, erklärt Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf: In Tirol beschäftigen sich fast 70 Unternehmen mit 8.000 MitarbeiterInnen intensiv mit erneuerbarer Energie. Um die besten Ergebnisse zu erzielen, haben sich diese Unternehmen mit Forschungseinrichtungen und Hochschulen zu einem Cluster zusammengeschlossen.

Wobei es darum geht, zusätzlich zur starken Wasserkraft weitere umweltfreundliche Quellen auszuschöpfen. „Tiroler Unternehmen zählen auch bei Solarthermie, Fotovoltaik, Wärmepumpe, Biomasse, Biogas, Kraft-Wärme-Kopplung oder Windenergie zu den Besten Europas. Dazu setzen wir beim

energieeffizienten Bauen internationale Akzente“, sagt Zoller-Frischauf: „Tirols Wirtschaft ist für die Menschen da, weil bei uns Wirtschaft und Umwelt Partner und keine Gegner sind. Mit dem Ergebnis, dass EU-weit nur etwas mehr als zehn Prozent des gesamten Energiebe-



darfs aus erneuerbaren Energiequellen kommen, wir in Tirol jedoch bereits heute 35 Prozent aufweisen und wir diesen Anteil noch enorm steigern können.“

Um die Stärken der Branche auch in Brüssel zu untermauern, reiste eine Tiroler und Südtiroler Delegation Ende Mai in die EU-Hauptstadt. Dabei besuchten Zoller-Frischauf, Südtirols Handelskammer-Präsident Michl Ebner, IV-Präsident Reinhard Schretter und Energieexperte Wolfgang Streicher (Uni Innsbruck) EU-Energiekommissar Günther Öttinger. Dieser zeigte sich von der Tiroler Energiewirtschaft beeindruckt und kündigte an, die grenzüberschreitenden Hochleistungsstromnetze weiter ausbauen zu wollen, um den Austausch sauberer Energie zu verbessern.

In Brüssel stand auch der Technologielaunch der Standortagentur Tirol am Programm. Dabei ging es um die Energiestrategie der EU sowie die Möglichkeiten, inwieweit auf Atomstrom und fossile Brennstoffe verzichtet werden kann. Prof. Wolfgang Streicher referierte zum Thema: „Energieautarkie Österreich 2050“.

„Der Abschied von Gas und Öl gelingt aber nicht von heute auf morgen. Um hier Versorgungssicherheit für Tirol zu gewährleisten, sind internationale Kontakte wichtig. Deshalb bin ich in Brüssel mit Russlands Energieminister Sergej Schmatko, mit dem ich auch kürzlich in Moskau ausführlich gesprochen habe, zusammengetroffen“, erklärt die Wirtschaftslandesrätin. □



LRⁱⁿ Zoller-Frischauf mit Russlands Energieminister Sergej Schmatko.



Foto: Tirol Werbung/Laurin Moser

Tiroler Bergsommer – vielseitig und abwechslungsreich!

Mit einem nachhaltigen Sommertourismus bieten sich neue Chancen für Tirol.

Is es heute eindeutig die Wintersaison, die im Tourismusland Tirol nicht nur für volle Pisten, sondern auch für volle Gästebetten sorgt, so hat über lange Jahre der Sommertourismus die dominierende Rolle gespielt. In den beiden „Spitzenjahren“ der Zwischenkriegszeit 1929 und 1930 zählte man etwa von den rund drei Millionen Übernachtungen jeweils 2,5 Millionen allein in den Sommermonaten. Auch in den 1950er und

1960er Jahren sorgte vor allem der Sommertourismus für schwarze Zahlen in der Beherbergungsbranche. Erst Anfang der 1970er Jahre begann die große Zeit des Wintertourismus.

Wofür steht Tirol heute?

Sonne, Meer und Sandstrand sind für viele Menschen die drei Zauberworte, auf die es bei ihrer Urlaubsplanung ankommt. Tirol steht dagegen für Ber-

ge und atemberaubende Naturlandschaften, es steht aber auch für gelebte Tradition, kulturelle Vielfalt und alpin-urbanes Lebensgefühl.

Tiroler Bergsommer als Chance

Mit zahlreichen sportlichen Angeboten soll mittel- und langfristig ein breiteres Zielpublikum nach Tirol kommen. Mit dem Tiroler Wander- und Bergwegekonzept ist es gelungen, die Qualität und Sicherheit beim Bergwandern entscheidend zu erhöhen. Zwölf Weitwanderwege – Ausdruck des neuen Wanderbooms – führen durch Tirol. Durch das Tiroler Mountainbikemodell konnten mehr als 5.600 Kilometer MTB-Routen freigegeben werden, daneben stehen 925 Kilometer Radwanderwege zur Verfügung. Aber auch für Trendsportarten wie Klettern, Canyoning oder Downhill Biking werden laufend neue Infrastrukturen geschaffen.

Tourismusedwicklung in der Sommersaison 2010

In der vergangenen Sommersaison konnten 4,3 Millionen Gäste und 17,78 Millionen Übernachtungen verzeichnet werden. Die Gästezahl erhöhte sich gegenüber 2009 um 4,1 Prozent, die Nächtigungen um 1,3 Prozent. Trotz der Wirtschaftskrise konnte also ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden. Betreut wurden die Gäste in unserem Land übrigens von über 30.000 in der Tourismusbranche tätigen Menschen.

Und heuer?

Aktuelle Umfragen lassen bereits jetzt schon eine positive Fortentwicklung des Sommertourismus erwarten, nicht zuletzt deshalb, weil die Tirol Werbung seit Jahren intensive Marketingmaßnahmen zur Bewerbung der Sommermonate setzt. Um im globalen Wettbewerb des Tourismus weiterhin erfolgreich zu bleiben, ist jedoch eine laufende Verbesserung des Angebotes das Gebot der Stunde. □

Sommertourismus in Tirol

TIROLER VOLKSPARTEI



LA Hannes Staggl

Im Sommer kann Tirol auf ein großes touristisches Angebot hinweisen. Diese Vielfalt muss stark kommuniziert werden. Auch das Zwei-Saisonen-Denken muss vom Vier-Jahreszeiten-Denken abgelöst werden. Frühjahr und Herbst müssen attraktiver gemacht werden. Grundvoraussetzung für erfolgreichen, nachhaltigen Sommertourismus ist jedoch die Ehrlichkeit, da man sprichwörtlich keinen „alten Wein in neuen Schläuchen“ wolle.

„Tirol ist eine der stärksten touristischen Regionen Österreichs, mit einem stark ausgeprägten Sommertourismus!“

Die Visitenkarte Tirols bleibt der Bergtourismus. Gemeinsam mit unseren Nachbarländern gilt es die Alpen verstärkt zu positionieren. Daher fand dieses Jahr bereits eine gemeinsame Messe „theALPS“ in Innsbruck statt. Gemeinsame, zukunftsorientierte Projekte setzen neue Maßstäbe.

TIROLER
VOLKSPARTEI

LANDTAGSKLUB

 www.vpklub-tirol.at

FRITZ



Klubobmann Bernhard Ernst

Die Angebote sind fulminant: Sommerfrische. Wandern. Kinderwelten. Naturlehrpfade. Meditationswege. Natur pur. Almwanderungen. Radwege. Rafting. Canyoning. Klettersteige. Gletschertouren. Wellness. Trekking. Feste. Theater. Biken. Schwimmen. Paddeln. ... Trotzdem: Warum werden die Urlaube immer kürzer, die Nächtlungen weniger? Die Antwort liegt nicht allein im geänderten Urlaubsverhalten oder in der Billig-Konkurrenz.

„Das Stichwort heißt: Qualität. Diese Qualität bezieht sich nicht nur auf Sterne.“

Wesentlich ist die ‚Qualität der Herzen‘, die Qualität der Gastfreundschaft. Zahlreiche Gastgeber zeigen es seit Jahren: egal ob Privatzimmervermieter oder 5-Sterne Ressort-Chefs. Von Herzen ehrliche und begeisterte Gastgeberinnen und Gastgeber binden ihre Gäste. Seit Jahren. Nachhaltig.

fritzklub
bürgerforumtirol

www.listefritz.at

 www.listefritz.at

SPÖ



LA Klaus Gasteiger

„Alpen als Chance im Klimawandel“

Wir leben in einem Lebensraum, den immer mehr Menschen auch im Sommer als Erholungsort erleben. Gerade der von vielen als Bedrohung verstandene Klimawandel und die damit einhergehende globale Erwärmung bieten für Tirol mit der intakten Natur, klaren Wassern und frischer Luft viele Möglichkeiten des Urlaubs, die in vielen Regionen der Welt verloren gehen. Die klassische „Sommerfrische“ kommt wieder in Mode, besonders bei Menschen aus heißen Ländern, die in die kühlen Alpen flüchten. Aber auch für die Abenteurer kann vieles geboten werden. Klar, wir brauchen nicht massig Area 47, Golfplätze, aber viele findige Touristiker haben sich schon tolle Konzepte erdacht und füllen Marktnischen kreativ aus. Erfreulich ist dabei, dass an jung und alt, Familien etc. gedacht wird.

SPÖ 

 www.landtagsklub.tirol.spoe.at

FPÖ



Klubobmann Gerald Hauser

Die Bedeutung des Tourismus für die Tiroler Wirtschaft ist enorm. In der Saison 2009/2010 konnten 43 Millionen Übernachtungen und eine Bruttowertschöpfung von vier Milliarden Euro erzielt werden. Mehr als 53.000 Menschen sind direkt im Tiroler Tourismus beschäftigt, 70 Prozent davon im Beherbergungs- und Gaststättenbereich.

„Renaissance der Sommerfrische“

Nötig sind mehr Sommerinfrastruktur und ein gutes Marketing. Und das Forcieren der Sommerfrische. Weil die in den höheren Regionen angenehme warme Temperaturen am Tag und das Kühlerwerden abends und nachts immer mehr Erholungssuchende in die Tiroler Alpen locken. Sie eignen sich hervorragend für eine gute Erholung. Innovative Dienstleistungen, Kulinarik mit heimischen Lebensmitteln und traditionelle Wirtshauskultur sind einzubinden. Ich wünsche mir eine Unterstützung der Sommerfrische und fordere deren Bewerbung ein.



www.fpoe-tirol.at

GRÜNE



LA Maria Scheiber

„Unsere Natur – Gold für Tirol“

Der Tourismus der Zukunft wird nachhaltig sein – oder er wird gar nicht sein. Nicht zuletzt aufgrund der Klimaerwärmung bietet der Sommertourismus durch die „Renaissance des Bergsommers“ große Zukunftschancen. Wo die Wintersaison immer mehr Natur und Kapital verbraucht - Stichwort Beschneigung, teure Lift - ist das im Sommer weit geringer. 84 Prozent der Sommergäste geben „Landschaft und Natur“ als Auswahlmotiv für Tirol an. Daher muss es eines der vordringlichsten Ziele sein, unseren einzigartigen Lebens- und Erholungsraum zu schützen. Wir dürfen nicht ungeniert unsere Berghänge verkabeln, Bäche verrohren und Täler verunstalten. Nachhaltigkeit zum Wohle aller bedeutet aber auch echte Gastlichkeit, bessere Arbeitsbedingungen, gerechtere Verteilung der Wertschöpfung und mehr Einbeziehen der Bevölkerung.



www.gruene.at/tirol

BÜRGERKLUB TIROL



LA Fritz Gurgiser

Ruhe, Erholung, gesunde Luft, gesundes Wasser, gesunde Lebensmittel, Tiroler Herzlichkeit und gesunde Regionalprodukte auf den Speisekarten – das sind die Grundsäulen, mit denen sich Tiroler Qualitätstourismus vom weltweiten Massentourismus abgrenzen kann und muss. Dazu braucht es gut ausgebildete und leistungsgerecht entlohnte MitarbeiterInnen sowie eine naturnahe Bewirtschaftung unserer Wälder, Almen, Bergwege und Berghütten im Einklang mit der Bevölkerung.

„Maß halten mit dem Naturverbrauch“

„Wir müssen in Tirol Maß halten mit der Natur, damit wir nicht auf einen Verlust der Seele des Landes zusteuern. Wenn wir die Natur verachten, sägen wir unseren eigenen Ast ab“ (©Bischof Reinhold Stecher). Das muss respektiert werden, wenn Sommertourismus in Tirol nachhaltig Erfolg haben und der eigenen Bevölkerung dienen soll.



www.buergerklub-tirol.at

Europaregion: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nimmt Fahrt auf

Ein neues Kapitel schlägt die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino mit dem Europäischen Verbund territorialer Zusammenarbeit (EVTZ) auf. Der formale Beschluss dazu fiel bei einer gemeinsamen Sitzung der Regierungen von Tirol, Südtirol und Trentino. „Mit dem EVTZ steht das gemeinsame Haus. Die Politik muss dieses jetzt mit Leben füllen“, weiß Tirols LH Günther Platter. Die EU biete alle Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Der EVTZ ist eine gemeinsame Institution der drei Länder und hat eigene Rechtspersönlichkeit, kann also ohne Zustimmung der Nationalstaaten Verträge abschließen. „Bo-



Foto: Provinz Trient

(v. li.) LH Günther Platter, LH Lorenzo Dellai und LH Luis Durnwalder gehen in der Europaregion mit dem EVTZ einen gemeinsamen Weg.

zen und Trient sind uns in vielen Bereichen einfach näher als Wien oder Rom“, so Platter. „Mit dem Brenner

Basistunnel ist bereits ein Vorzeigeprojekt auf Schiene. Die Geschlossenheit der Europaregion war letztlich ausschlaggebend für die Verwirklichung“, nennt Platter ein konkretes Beispiel der Zusammenarbeit. Weitere Projekte sollen folgen. Entlang des Brennerkorridors ist der verstärkte Einsatz von erneuerbaren Energien und die Errichtung von Strom- und Wasserstofftankstellen geplant. Die Energieversorgungsunternehmen in der Europaregion sollen stärker zusammenarbeiten. Ein Zusammenschluss der Stromnetze am Brenner wird angestrebt. Auch im Bereich der Medizin und Forschung will man enger zusammenarbeiten. □

50 Jahre Feuernacht: Was war – was bleibt?

Vom 11. auf den 12. Juni jährte sich zum 50. Mal die so genannte Feuernacht, in der 1961 in Südtirol knapp 40 Strommasten gesprengt wurden, um auf die Repressalien der SüdtirolerInnen durch die italienische Staatsgewalt aufmerksam zu machen. Bei einer Podiumsdiskussion mit dem ehemaligen Außenminister Peter Jankowitsch, dem ehemaligen Nationalratspräsidenten Andreas Khol, Südtirol-Aktivist Heinrich Klier und Historiker Michael Gehler im Tirol Panorama, zu der LH Günther Platter geladen hatte, wurde die Herz-Jesu-Nacht 1961 und ihre Auswirkungen aus heutiger Sicht beleuchtet.

Ob die Anschläge positiv für die Autonomieverhandlungen waren – darüber waren sich die Diskutanten nicht einig. „Es gibt keine einfache Antwort auf schwierige Fragen“, weiß auch LH Platter. Einhelligkeit bestand aber darüber, dass die Aktivisten von damals nicht als Terroristen zu sehen sind. „Es war ein Aufstand der Schwachen und Geschwächten. Es ging um Freiheit, um Selbstbestimmung – nicht um Autonomie“, so Historiker Michael Gehler. Für den Außenminister a. D. Peter Jankowitsch waren die Freiheitskämpfer eine „breite Basis von einfachen Menschen“. Es ging um Gewalt gegen Sachen, nicht um Gewalt gegen Menschen, ist auch Andreas Khol überzeugt.

„Schauen wir, was war. Wo stehen wir und was ist die Zukunft?“ Mit diesen Worten spannte LH Günther Platter den Bo-



Foto: Land Tirol/Entstrasser-Müller

Andreas Khol (Nationalratspräsident a. D.), LH Günther Platter, Südtirol-Aktivist Heinrich Klier, Peter Jankowitsch (Außenminister a. D.) und Historiker Michael Gehler diskutierten im Tirol Panorama über die Feuernacht 1961, ihre Auswirkungen und die Entstehung der Südtirol-Autonomie (v. li.).

gen von der Vergangenheit zum Heute und Morgen. Auch wenn die Trennung der Landesteile Unrecht war und Unrecht bleiben wird, könne man mit der Entwicklung zufrieden sein. Oder wie Südtirol-Aktivist Heinrich Klier es formulierte: „Die Europaregion ist der Schritt in die Moderne.“ Christa Entstrasser-Müller □



Das Landlibell von 1511: Die Originalurkunde ist derzeit im Tirol Panorama zu besichtigen.

500 Jahre Tiroler Landlibell

Am 23. Juni 2011 wurde der 500. Geburtstag des Tiroler Landlibells gefeiert. Ein Anlass, nach der Bedeutung dieser historisch wertvollen Urkunde zu fragen.

Verfasst wurde das – wie Zeitgenossen es ursprünglich nannten – „elfjährige Landlibell“ als feierliche Urkunde von Kaiser Maximilian I. zu einem Landtagsbeschluss vom 23. Juni 1511. Dieses kaiserliche Privileg auf Initiative der Landstände regelte daraufhin sowohl das Tiroler Wehrrecht als auch die Steuerpflichten. Und genau diese damals festgeschriebene Verknüpfung beider Rechtsbestände führte letztlich dazu, dass das Landlibell nicht – wie andere reine Wehrverordnungen – bald in Vergessenheit geriet, sondern im Verlauf von 500 Jahren, über alle Kriegs- und Frie-



Kaiserliches Privileg für Tirol.

denzeiten hinweg, im Tiroler Bewusstsein verankert blieb.

Das Landlibell sollte also die Verteidigung der Tiroler Gebiete festlegen.

Kaiser Maximilian I. sicherte sich damit ortskundige Streitkräfte, den Tirolern wiederum wurde zugestanden, ausschließlich zum Einsatz für ihr eigenes Land herangezogen zu werden, nicht aber für Kriege außerhalb ihrer Grenzen. Die Stände betrachteten das Landlibell noch bis ins 17. Jahrhundert als vertraglich festgeschriebene Landesfreiheit, die vom Landesfürsten nicht einseitig aufgekündigt werden konnte.

**Landlibell prägte
Tiroler Identität mit**

Gleichwohl konnten in den folgenden

„Wir feiern heuer mit dem 500-jährigen Bestehen des Landlibells ein wichtiges historisches Ereignis. Diese Kaiserurkunde stellt bis heute ein verbindendes Element der Länder der Europaregion Tirol dar und wird von den Schützen als identitätsstiftend betrachtet.“

LH Günther Platter

Jahrhunderten die Besonderheiten der Tiroler Wehrverfassung und die steuerlichen Pflichten nicht mehr ausschließlich unter Berufung auf das Landlibell gewahrt bleiben. Ab dem 18. Jahrhundert wurden vielmehr von den Ständen Argumente wie finanzielle Engpässe, Armut und mangelnde Eignung der Bevölkerung für Kriegsdienste ins Spiel gebracht, wenn es galt, neue Forderungen des Landesfürsten abzuwehren. Dennoch wurde bis ins 19. Jahrhundert immer wieder auf die historische Urkunde Bezug genommen.

Die eigentliche Besonderheit des Tiroler Landlibells liegt somit in seinem äußerst erfolgreichen Fortwirken in der Geschichte. „Wir feiern heuer mit dem 500-jährigen Bestehen des Landlibells ein wichtiges historisches Ereignis. Diese Kaiserurkunde stellt bis heute ein verbindendes Element der Länder der Europaregion Tirol dar und wird von den Schützen als identitätsstiftend betrachtet“, würdigt LH Günther Platter die nachhaltige Wirkung des – wörtlich übersetzt – „kleinen Büchleins“. „Das Landlibell ist ein bedeutender Teil unserer historischen und politischen Erinnerungskultur und auf jeden Fall einen Besuch wert!“ legt Kultur- und Bildungslandesrätin Beate Palfrader der Bevölkerung einen Besuch im Tirol Panorama ans Herz, wo die Originalurkunde derzeit besichtigt werden kann. Eva Horst-Wundsam □

INFORMATIONEN

Hinweis für historisch Interessierte

Das Buch „Das Landlibell von 1511. Zur Geschichte einer Urkunde“ von Martin P. Schennach (Historiker und Jurist, Mitarbeiter im Tiroler Landesarchiv und Dozent an der Universität Innsbruck) erscheint im Herbst 2011 in der Reihe Schlern-Schriften Band 356.



Fotos: Tiroler Landesarchiv, Tiroler Landesmuseen



YOG World Mile: Schulklassen für Länderpräsentati- onen gesucht

Innsbruck 2012: Das Kultur- und Bildungsprogramm bindet die Tiroler Jugend in die Spiele ein.

Während der Olympischen Jugend-Winterspiele in Innsbruck vom 13. bis zum 22. Jänner 2012 werden die über 60 teilnehmenden Nationen im Rahmen der YOG World Mile im Congress Innsbruck der Öffentlichkeit präsentiert. Im Rahmen des Kultur- und Bildungsprogramms erarbeiten Tiroler Schulklassen Länderpräsentationen und stellen diese im Jänner 2012 während der Spiele vor. Verschiedene Themen wie zum Beispiel Geschichte & Geografie oder Kultur & Traditionen werden in den Unterricht integriert. Im Jänner 2012 können die Tiroler Schulklassen die internationalen AthletInnen persönlich treffen und am vielfältigen Programm im Congress Innsbruck teilnehmen.

Bis jetzt konnten über 25 Tiroler Schulklassen für dieses Projekt gewonnen werden. Das Organisationskomitee ist auf der Suche nach weiteren interessierten Schulklassen. Anmeldungen sind bis Oktober 2011 online möglich. □

INFORMATIONEN

Wichtige Fakten zum Projekt:

- Teilnahmeberechtigt sind alle Schulklassen von der 5. bis zur 11. Schulstufe.
- Die Teilnahme soll im Klassenverband stattfinden.
- Eine fächerübergreifende Organisation des Projekts wäre von Vorteil.

Noch Fragen?

Hotline: +43 676 898 2012 29

E-Mail: schule@innsbruck2012.com

www.innsbruck2012.com



Foto: YOG 2012

Im Zeichen der Ringe

Um den heimischen Nachwuchs- und SpitzensportlerInnen beste Trainingsbedingungen zu ermöglichen, wird in Tirol ein Olympiazentrum errichtet.

Ziel ist es, den Tiroler AthletInnen und Athleten ein optimales Ausbildungs- und Betreuungssystem zu bieten“, betont Sportreferent LHStv Hannes Gschwentner. Aus diesem Grund bewarb sich das Land Tirol gemeinsam mit den Partnern Universität Innsbruck und Stadt Innsbruck beim Österreichischen Olympischen Comité um die Verleihung des Prädi-

„Das Olympiazentrum gewährleistet beste Infrastruktur und Betreuung.“

LHStv Hannes Gschwentner

kats „Olympiazentrum“ mit der Leitstelle „Campus Sport Tirol/Innsbruck“ am Fürstenweg samt einer Außenstelle in Kühtai. „Dieses Qualitätssiegel wird nur besonders hochwertigen Sportzentren verliehen“, betont Gschwentner. Die überregionale Sportinfrastruktur samt den notwendigen Personalressourcen gewährleistet den SportlerInnen ein professionelles Umfeld zur Vorbereitung auf Top-Leistungen. „Höchste Qualitätsansprüche im Bereich der sportwissenschaftlichen, sportmedizinischen und sportpsychologischen Betreuung gewährleisten eine optimale Vorbereitung auf sportliche Wettbewerbe“, so Gschwentner. □

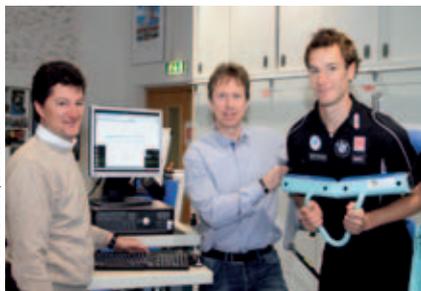


Foto: Land Tirol/Raschner

Sportamtsleiter Reinhard Eberl und Christian Raschner, Studienleiter Institut für Sportwissenschaft, mit dem Segler Nico Delle-Karth, der bereits die Segel für die Olympischen Spiele London 2012 gesetzt hat (v. li).

Redewettbewerb: Drei Stockerlplätze für Tirol



Foto: Land Tirol

LRin Patrizia Zoller-Frischauf mit Bundessiegerin Anna Palaver.

Seine sieben LandessiegerInnen entsandte Tirol zum Bundesfinale des 59. Österreichischen Jugendredewettbewerbes nach Wien. Dort haben sie sich mehr als gut geschlagen: Zwei holten sich den Sieg in ihrer Klasse, eine Teilnehmerin holte Platz drei.

„Dazu darf ich ganz herzlich gratulieren. Es freut mich, dass sich heuer gleich drei TirolerInnen einen Stockerlplatz geholt haben. Unsere Jugend ist offenbar nicht auf den Mund gefallen. Ein Grund mehr, sie in unsere Politik einzubinden“, sagt dazu LRin Patrizia Zoller-Frischauf.

Bei den Höheren Schulen gewann der Breitenbacher Maximilian Mauracher von der Handelsakademie Wörgl mit seiner Rede „David gegen Goliath nach Paragraf 278a“. Ebenfalls den ersten Platz belegte die Jenbacherin Anna Palaver vom Paulinum Schwaz in der Gruppe der achten und neunten Schulstufen. Ihr Redethema lautete „Selbstmordgedanken bei Jugendlichen“.

Julia Wolf aus Grins, Lehrling bei der Hofer KG, belegte in der Gruppe der berufstätigen Jugendlichen mit ihrem Thema „Sexueller Missbrauch bei Kindern“ den dritten Platz. Die Preise überreichte Bundesminister Reinhold Mitterlehner persönlich.

Mitmachen und gewinnen: 40 x 50-Euro-Gutscheine von SPAR



Aus Tirol – für Tirol: Vom Feld in den SPAR-Markt in weniger als 24 Stunden – frischer geht es nicht! Jamie Oliver wäre von der Knackfrische beeindruckt und würde diesen Salat sofort zu einem fixen Bestandteil seiner kreativen Küche machen. „Der Babysalat ist unsere Spezialität“, sagt Gemüsebauer Anton Giner stolz und verweist im gleichen Atemzug auf die weiteren Sorten, die er in Thaur für SPAR anbaut. Da darf der Klassiker Kopfsalat natürlich nicht fehlen, ebenso wenig wie Radicchio oder die beliebten Mischsalate Lollo Verde, Lollo Bionda, roter Kopfsalat oder der Eichblattsalat.

Egal, ob man sich nun für einen gemischten Blattsalat mit Frühstücksspeck, einen Brunnenkresse-Rucola-Salat mit Birne, Walnüssen und Parmesan oder einen Babysalat mit Mozzarella, Pfirsichen und Schinken entscheidet – Salat sollte beim Kauf

immer frisch und knackig sein. „Und da ist regionale Saisonware aus Tirol nicht zu überbieten,“ weiß Giner, „denn wegen der kurzen Transportwege bleiben deren Inhaltsstoffe voll erhalten.“ Neben den Salaten produziert sein Familienunternehmen auf einer Fläche von 13 Hektar auch Radieschen, Jungzwiebeln, Knollensellerie sowie verschiedenste Kürbissorten, und zwar exklusiv für SPAR.  www.spar.at

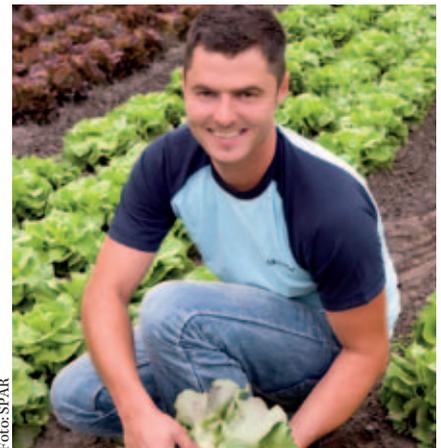


Foto: SPAR

Den ausgefüllten Kupon bitte bis 18. Juli 2011 an unser Landesmagazin, Landhaus 1, 6020 Innsbruck schicken. Oder eine E-Mail mit den drei richtigen Antworten und Ihrem Absender an landeszeitung@tirol.gv.at senden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



PREISAUSSCHREIBEN

① Wie lautet die Telefonnummer für einen Krankentransport, also wenn kein medizinischer Notfall vorliegt?

② Den wie vielten Geburtstag feiert das Tiroler Landlibell?

③ Wann finden heuer die beiden Familienwandertage des Landes Tirol statt?

<input type="text"/>	<input type="text"/>
<small>Name</small>	<small>Vorname</small>

<input type="text"/>	<input type="text"/>
<small>PLZ</small>	<small>Ort</small>

1 SCHÜLERINNEN-ENGAGEMENT FÜRS SOS-KINDERDORF

Große Freude bei LRⁱⁿ **Beate Palfrader** und Hypo-Tirol-Bank-Vorstandsvorsitzenden **Markus Jochum** bei der Übergabe von 13.000 Euro als Spende an **Carmen Eberle** vom SOS-Europaferiendorf Caldonazzo: Mit der Aktion „Miteinander-Insime“ hatten SchülerInnen aus der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino diese Summe „erwirtschaftet“, die Hypo hat aufgerundet. Die Klasse 1bk der HAK Imst und die Pfadfinder Hall wurden als Projektsieger mit jeweils 1.500 Euro von der Hypo-Tirol-Bank zusätzlich belohnt. www.miteinander-insieme.eu



2 ZWEI OSTTIROLER „FÖRSTERINNEN“

Zwei Mädchen der Hauptschule Nußdorf-Debant, **Annika Dollinger** und **Bianca Gussnig** (Mi.), nutzten den heurigen Girls' Day, um Einblick in die Arbeit der Bezirksforstinspektion Osttirol und den anspruchsvollen Job einer Försterin zu gewinnen. Förster **Erich Gollmitzer** und Adjunkt **Werner Tockner** stellten für die „Girls“ ein attraktives Programm zusammen, das im Forstgarten Nikolsdorf begann und im Sägewerk Iseltal endete.



Grenzüberschreitend

SchülerInnen nördlich und südlich des Brenner machten für das SOS-Kinderdorf und eine gesunde Schulpause gemeinsame Sache.



3 GESUNDE SCHULPAUSE

Im Rahmen des grenzüberschreitenden Schulprojektes „Gesunde Pause gestalten/ una sana ricreazione“ entwickelten rund 400 Jugendliche aus Tirol und Südtirol kreative Konzepte. Die Projekte wurden im Landhaus in Innsbruck vorgestellt. Das Ergebnis sind Bewegungsangebote, Entspannungs- und Rückzugsräume, Verkostungen unbekannter Obst- und Gemüsesorten sowie der Verkauf von gesunder Jause: Gesundheitslandesrat **Bernhard Tilg** (li.) mit LehrerInnen sowie SchülerInnen der Polytechnischen Schule Landeck.

8 NEUER VORSTAND DER HYPO-TIROL-BANK

Der Vorstand ist wieder komplett: Hypo-Tirol-Bank-Vorstandsvorsitzender **Markus Jochum** (re.) wird von **Hans-Peter Hörtnagl** (Mi.) als Vorstand für Markt Corporates und **Johann Kollreider** (li.) als Vorstand für Markt Retail unterstützt. Hörtnagl war bereits seit November interimistischer Vorstand, er wurde in dieser Funktion bestätigt. Kollreider wechselte von der Raiffeisenlandesbank zur Hypo Tirol Bank. Für den neuen Vorstand ist das wichtigste Ziel, sich zukünftig optimal am Kunden zu orientieren und auszurichten.



8

7 TALENTE AUF DEM EIS

Als Finale der diesjährigen Eishockeysaison wagte sich Tirols U12-Auswahl noch in ein Freundschaftsturnier gegen die U12-Auswahlmannschaft Baden-Württembergs und das Team aus dem bayerischen Miesbach, bei dem auch Sportreferent LHStv **Hannes Gschwentner** die Daumen drückte. „Das Leistungszentrum Eishockey ist auf einem guten Weg – ich habe bereits einige Talente auf dem Eis entdeckt“, so der Sportreferent, selbst ehemaliger passionierter Eishockeyspieler.



7

6 DEN OPFERN DES WIDERSTANDES GEWIDMET

Das Land Tirol hat die Neugestaltung des Landhausplatzes auch dazu genutzt, Opfern des Nationalsozialismus ein Zeichen respektvoller Erinnerung zu setzen. 107 Namen am Befreiungsdenkmal erinnern an Menschen, die im Widerstand ums Leben kamen. V. li. **Helmut Muigg** (Verband Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Initiator), **Johann Hörtnagl** (Opferverband), Zeitzeugin **Rosi Hirschegger** und LRⁱⁿ **Beate Palfrader** bei der Enthüllung.



5

5 KOMPONIST ERHÄLT LANDESPREIS

Der mit 14.000 Euro dotierte Tiroler Landespreis für Kunst 2011 ging an den Komponisten **Franz Baur**. „Seine Musik zeichnet sich durch höchstes handwerkliches Können und bemerkenswerte Vielseitigkeit aus. Diese Werke haben mehrfach internationale Resonanz erfahren“, sagte Kulturlandesrätin **Beate Palfrader**. Am Tiroler Landeskonservatorium leitet Baur eine Kompositionsklasse und unterrichtet Tonsatz am Mozarteum Innsbruck.

4 EHRENZEICHEN FÜR INNOVATIVEN UNTERNEHMER

Das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreichte LH **Günther Platter** dem Vorstand der SWARCO Aktiengesellschaft, **Manfred Swarovski**. „Ich bin stolz auf diesen innovativen Weltkonzern mit Sitz in Wattens, der Tausenden Menschen Arbeitsplätze verschafft.“ Manfred Swarovski antwortete: „Und ich bin stolz darauf, die Namen Österreich und Tirol in die Welt hinauszutragen.“ V. li. **Franz Troppmair**, Bürgermeister von Wattens, LH Platter, KR Swarovski mit seiner Frau.



4

Fotos: Land Tirol/BFH Osttirol, Pfdner, Reichkendlner, Schwarz, Sidon; ARGE Miteinander/Wucherer, Hypo Tirol Bank

Tiroler Landestheater unter neuer Führung

Mit 1. September 2012 wird Johannes Reitmeier die Nachfolge von Brigitte Fassbaender antreten. Reitmeier wurde von Stadt und Land für die Dauer von fünf Jahren zum neuen Intendanten des Tiroler Landestheaters bestellt.

Mit Johannes Reitmeier gewinnt das Tiroler Landestheater einen absoluten Theaterprofi, der es versteht, ein Mehrspartenhaus offen, diskussionsbereit und kompetent zu leiten. Wir sind überzeugt, dass es Johannes Reitmeier gelingen wird, das Wirken von Brigitte Fassbaender mit Kontinuität und neuen Impulsen in eine gute Zukunft zu führen und seine Theaterleidenschaft sowohl auf seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch auf das Publikum zu übertragen“, betonen Kulturlandesrätin Beate Palfrader und Innsbrucks Kulturstadträtin Patrizia Moser.

Johannes Reitmeier setzte sich unter 71 BewerberInnen durch. Reitmeier überzeugte insbesondere durch sein Fachwissen, seine Arbeit als Regisseur und seine Führungskompetenz, die er in den vergangenen neun Spielzeiten am Pfalztheater in Kaiserslautern erfolgreich unter Beweis stellen konnte. „Ich freue mich sehr über das mir entgegengebrachte Vertrauen. Die Intendanz am Tiroler Landestheater ist eine große Herausforderung, die ich gerne annehme im Bestreben,



V. li. Kulturlandesrätin Beate Palfrader, LH Günther Platter, Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer und Kulturstadträtin Patrizia Moser heißen den neuen Intendanten des Tiroler Landestheaters, Johannes Reitmeier, in Innsbruck herzlich willkommen.

den erfolgreichen Weg von Kammersängerin Brigitte Fassbaender fortzusetzen“, so Reitmeier. Alexandra Sidon □

Serviceplattform für Wohnungssuchende

Oft werden Wohnungssuchende in Tirol vor die große Herausforderung gestellt, in der gewünschten Region passende Objekte zu finden.



Wohnbaureferent LHStv Hannes Gschwentner präsentiert die neue Serviceplattform www.meinregionalerwohnraum.at

Wohnbaureferent LHStv Hannes Gschwentner hat dieses Problem erkannt und ein Internetportal initiiert, das mit einem Mausklick Auskünfte und Angebote rund um die Wohnungssuche liefert. „Auf der Serviceplattform www.meinregionalerwohnraum.at können die TirolerInnen ab sofort kompakte Informationen rund um dieses Thema einfach und unbürokratisch abrufen“, erläutert Gschwentner. Die Gemeinnützigen Bauträger präsentieren auf dieser Internetseite ihre Projekte in den verschiedenen Planungsphasen und geben bekannt, wohin sich Interessierte wenden können.

Wohnbedarf wird sichtbar

Das Serviceportal www.meinregionalerwohnraum.at ermöglicht es überdies, den Wohnbedarf in den Regionen

vom Außerfern über das Inntal bis nach Osttirol bekannt zu geben. Zur Schaffung von hochwertigem Wohnraum verfügt der Tiroler Bodenfonds in zahlreichen Gemeinden über Grundstücke für den Wohnbau. „Oft wissen die BürgerInnen gar nicht, dass in ihrer Gemeinde über den Bodenfonds günstiger Wohnraum zur Verfügung steht. Auf der Serviceplattform können diese Flächen abgerufen werden“, erklärt Gschwentner. Sollte jemand an einem Grundstück Interesse haben, kann er oder sie Kontakt mit dem jeweiligen Gemeindeamt aufnehmen.

Zusätzlich dazu finden sich auf der Serviceplattform wichtige Informationen über Vergabekriterien, Wohnbauförderung sowie ein Wohnbaucoach, der Wohnungssuchenden mit Tipps und per Mailanfrage mit individueller Beratung zur Seite steht. □

Kendi değerinizi ortaya çıkarın, geleceğinize sahip çıkın

Diese türkischen Worte bedeuten: „Mach was aus dir“ – die für jugendliche MigrantInnen dafür erforderliche Bildungs- und Berufsberatung leistet der Verein Multikulturell.

Die kostenlose Beratung erfolgt nämlich in der Muttersprache jener jungen Leute, die sich an diesen gemeinnützigen, vom Land Tirol unterstützten Verein wenden. „Dass wir mit unseren Klienten in Türkisch, Serbisch, Bosnisch, Kroatisch oder sonst Englisch sprechen, führt zu einem Vertrauensvorsprung von ihrer Seite“, erklärt der Vorsitzende Ovagem Agaidyan dieses in Tirol einzigartige Angebot.

So kommt man gleich viel besser ins Gespräch über das österreichische Schul- und Berufsbildungssystem und die damit verbundenen Chancen. „Wir sensibilisieren, motivieren und beraten zu allen damit verbundenen Fragen“, berichtet Geschäftsführerin Klaudia Binna über die Arbeit mit einigen hundert MigrantInnen aus allen Landesteilen, die oft noch nicht über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen.

Radio- und Filmprojekte

Was diese jungen Leute dann auf dem Kasten haben, stellten sie zuletzt mit ihrer viel beachteten Filmarbeit „Face-

2Face“ unter Beweis: Beim heurigen Internationalen Filmfestival in Innsbruck präsentierten jugendliche MigrantInnen dem Publikum persönlich ihr gemeinsames Werk, in dem 30 Menschen unterschiedlichster Herkunft zu Themen wie Armut, sozialer Ausgrenzung, Diskriminierung, Heimat und Glaube befragt wurden. „Wir versuchen die Jugendlichen auf allen möglichen Schienen zu erreichen - auch mit Radio-Workshops, die wir mit dem Tiroler Privatradio Freirad veranstalten“, erzählt Agaidyan, früherer Mitarbeiter des ORF-Landesstudios Tirol.

Elternabende und Berufsmessen

Der Verein Multikulturell berücksichtigt bei der Betreuung die jeweiligen kultur- und geschlechtsspezifischen Aspekte der Jugendlichen. Besonderes Augenmerk richtet man auf die individuellen Fähigkeiten, also die jeweiligen Stärken, Schwächen und Interessen. Neben der Einzelberatung stehen Elternabende für Kindergärten, Volks- und Hauptschulen

auf dem Programm, um Menschen mit Migrationshintergrund bei der Entscheidungsfindung für die Ausbildung ihrer Kinder tatkräftig zu unterstützen. In diesem Sinne finden auch eigene Berufsinformationsmessen für Eltern und Jugendliche mit Migrationshintergrund statt.

Auch Familienberatungen in Muttersprache

Im Bestreben, neben der beruflichen die soziale Integration von MigrantInnen zu fördern, bietet der Verein Multikulturell außerdem eine muttersprachliche, auf Wunsch auch anonyme Familienberatung: Dabei geht es um Themen wie Familienplanung, Scheidung oder Gewalt in der Familie.

www.migration.cc Robert Schwarz □

KOMMENTAR

Menschen aus über 160 verschiedenen Herkunftsländern leben in Tirol. Elf Prozent der rund 710.000 TirolerInnen sind AusländerInnen, 16 Prozent haben einen Migrationshintergrund – sie selbst oder ihre Eltern sind im Ausland geboren. Von beiden Seiten, Zugewanderten und „Eingeborenen“, erfordert der Prozess der Annäherung die Auseinandersetzung mit Unbekanntem und Neuem. Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, Ämter und Behörden sind in diesem Zusammenhang dazu aufgefordert, ihre Dienstleistungen auf unsere vielfältiger gewordene Gesellschaft abzustimmen.

Gerhard Reheis
Landesrat für Soziales



Foto: Verein Multikulturell



Wärmepumpenförderung *jetzt sichern!*

Bei der TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG

Ihre Entscheidung für ökologisches Heizen lohnt sich!

Mit einer Wärmepumpe nützen Sie die in Erde, Luft und Wasser gespeicherte Umgebungsenergie. Dabei ergeben 75 % Umgebungsenergie und 25 % elektrische Antriebsenergie 100 % Heizwärme mit allen Vorteilen eines modernen Komfort-Heizsystems.

Bis zu 3.000,- Euro Wärmepumpenförderung!

Die TIWAG setzt ihre Wärmepumpen-Förderung bis 31.12.2011 fort. Diese zielt auf kleinere und mittlere Wärmepumpen mit einer elektrischen Anschlussleistung von bis zu 10 Kilowatt (kW) ab. Die Investitionsförderung (Einmalzuschuss) beträgt in der Regel 300,- Euro pro kW Anschlussleistung. Sohin max. 3.000 Euro.

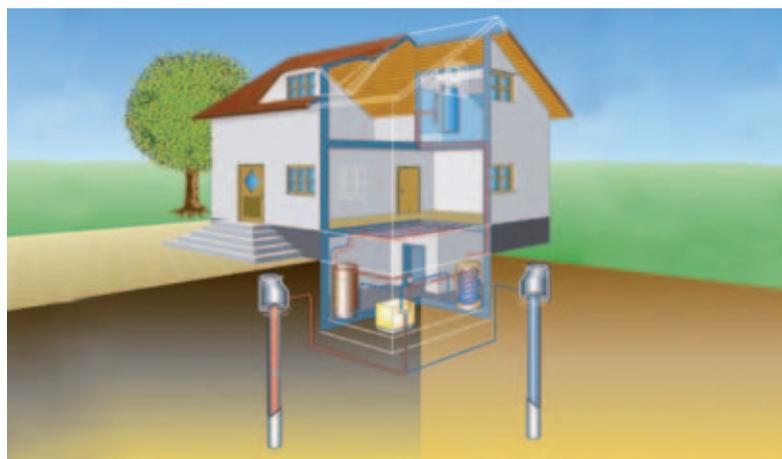
Energie sparen! Aber wie?

Unsere Energieberater informieren Sie gern über eine effiziente Energieverwendung, aktuelle Förderungen und Trends.

Das Team der Energieberatung
erreichen Sie unter:
Tel. +43 (0)50607 23456
energieberatung@tiwag.at

P.S.:

Auf der TIWAG-Homepage www.tiroler-wasserkraft.at finden Sie Ihren „virtuellen Energieberater“: eine Software, die Ihnen zeigt, wo und wie Sie Energie und damit bares Geld in den eigenen vier Wänden einsparen können!



Wärmepumpenförderung **2011!**

TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG